

# ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON N. r. 28193



Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58  
und Malmeyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 26959  
Postcheck-Konto Nummer 58995 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 109

St. Vith, Donnerstag, 26. September 1963

8. Jahrgang

## Bombenanschläge im Salzkammergut

LINZ. Mehrere Bombenanschläge, deren Urheber wahrscheinlich italienische Terroristen sind, haben im Salzkammergut ein Todesopfer gefordert und die Bevölkerung stark beunruhigt. Bei dem Verbrechen, eine von drei im Salzkammergut Ebensee bei Traunkirchen angebrachten Sprengladungen zu entschärfen, ist der österreichische Gendarmerie-Inspektor Gruber bei der Explosion des Sprengkörpers ums Leben gekommen. Zwei andere Besetzer wurden schwer verletzt. Vor der Entdeckung der Sprengkörper im Salzkammergut war ein Sprengstoffanschlag auf ein Monument an der von Gmunden nach Ebensee führenden Straße, einen fünf Meter hohen Steinlöwen, verübt worden. Diesem Denkmal kommt keinerlei historische Bedeutung zu. In der Nähe des Denkmals waren Häfen von Studentenausweisen gefunden worden, die den Ausdruck „Associazione Studentesca di Azione Nazionale“ (Studentenvereinigung der Nationalen Aktion) trugen, außerdem Emaille-Ansteckabzeichen mit der Inschrift: „I Carabinieri non si toccano“ (zu deutsch etwa: Hände weg von den Carabinieri). Diese Abzeichen haben Ähnlichkeit mit denen, die nach der Sprengung des Andreas-Hofer-Denkmal in Innsbruck durch unbekannte Täter im Oktober 1961 in dessen unmittelbarer Nähe gefunden worden waren. Augenzeugen berichteten, daß sie in der Umgebung von Ebensee Kraftwagen mit italienischen Kennzeichen gesehen hätten.

Die österreichische Polizei teilte später mit, daß sich in einer Gondel der Drahtseilbahn zum Feuerkogel noch ein weiterer Sprengkörper befunden habe. Die Zahl der bisher entdeckten Sprengkörper die unbekannte Täter in der Gegend um Ebensee und Traunkirchen gelegt haben, beträgt insgesamt sechs.

## Zur Regierungsumbildung in der Tschechoslowakei

Die umwälzende Enttarnung ist die logische Folge einer seit langem schwellenden politischen Krise — Staatspräsident Novotny wies auf die Notwendigkeit hin, die Qualifizierung und Verantwortlichkeit der leitenden Persönlichkeiten zu erhöhen.

PRAG. Die Absetzung von Ministerpräsident Siroky, Vize-Ministerpräsident Dolansky sowie weiterer Minister und hoher Parteifunktionäre illustriert die politische und wirtschaftliche Krise, die die Tschechoslowakei gegenwärtig durchmacht.

Die politische Krise schwelte seit dem Parteikongreß im Dezember 62 wo Staatspräsident Novotny zum erstenmal auf offene Opposition stieß und die Schaffung eines mit der Revision des Slansky- und Glementisprozesses beauftragten Ausschusses annehmen mußte. Gleichzeitig wurde

präsidenten ernannt wurde. Vizepräsident des slowakischen Nationalrates und Vorsitzender der slowakischen Planungskommission wurde Vincent Krahulec.

Der tschechoslowakische Staatspräsident Novotny hielt am Sonntag in einer Freundschaftskundgebung für die Sowjetunion eine Rede, in der er kurz die am Vortag vorgenommene Regierungsumbildung erwähnte. Er habe sich die Notwendigkeit ergeben erklärt er, die Qualifizierung und Verantwortlichkeit der leitenden Persönlichkeiten zu erhöhen.

Novotny betonte die Übereinstimmung, die zwischen der sowjetischen und der tschechoslowakischen K.P. herrsche, geißelte die „spalterische“ Tätigkeit der chinesischen K.P. und begrüßte die Erfolge der Koexistenzpolitik.

## Um frühe Nachricht

BRÜSSEL. Vor dem Brüsseler Ministerrat hat die Euratom-Kommission nachdrücklich auf ihr Recht hingewiesen, Verträge und Abkommen mit dritten Ländern auszuhandeln. Sie forderte nun Auftakt zweitägiger Beratungen der Ministerräte von EWG und Euratom-Gemeinschaft die Mitgliedstaaten, die die Atomgemeinschaft beim Abschluß zweiseitiger Abkommen früher als bisher zu informieren. Die im Euratom-Vertrag vorgesehene Unterbreitung der Kommission bei zweiseitigen Abmachungen sei mehrfach erst „in letzter Minute“ erfolgt.

Die Außenminister oder ihre Vertreter werden sich im kleinsten Kreise unter anderem mit dem „Hähnenkrieg“ EWG — USA, mit Zollfragen im Handel EWG — Sowjetunion und mit der Fusion der Gemeinschaftssekretariate beschäftigen.

## Benelux-Plan zur Entwicklungshilfe

Industrialisierungsplan soll bisherige konventionelle Entwicklungshilfe ablösen

Brüssel. Die drei Benelux-Staaten Belgien, Niederlande und Luxemburg erörtern in Brüssel einen Industrialisierungsplan für Entwicklungsländer der die konventionelle Entwicklungshilfe ablösen soll. Der belgische Außenhandelsminister Brasseur, der den Plan ausgearbeitet hat, begründete seinen Vorschlag mit der Notwendigkeit, „den Habenichtsen“ zu helfen, indem man in ihren Staaten Industrien für die Selbstversorgung und für den Export aufbaue, um ihnen die Möglichkeit eines Ausgleichs ihrer Zahlungsbilanz zu verschaffen.

Brasseur erklärte, oberstes Ziel seines Planes sei es, die wachsende Lücke zwischen reich und arm zu verringern. Nach den Vorstellungen Brassours müßten sich die westlichen Staaten und die Entwicklungsländer gegenseitig zusichern. Dumpingexporte zu unterlassen. Brasseur schlug die gemeinsame Erforschung der Möglichkeiten vor, wie die Industrien in den Entwicklungsländern beschaffen sein müßten, um langfristig bestehen zu können, und welchen Erzeugnissen

der Westen Abnahmegarantien bieten könne. Brasseur betonte, er halte es für unerlässlich den wachsenden Unmut der Entwicklungsländer zeitig durch vernünftige Maßnahmen aufzufangen. Dazu bedürfte es einer gezielten Initialhilfe, die den Vorstellungen der Entwicklungsländer von einer systematischen und kollektiven Unterstützung, insbesondere seitens des Gemeinsamen Europäischen Marktes, entspreche.

Sobald sich die Benelux-Länder über den Plan geeinigt haben, soll er den übrigen EWG-Partnern Frankreich, Bundesrepublik und Italien unterbreitet werden.

## Wird die Brüsseler Agentur von „Neues China“ geschlossen?

BRÜSSEL. Ein Sondergesandter Chruschtschows habe den belgischen Außenminister Paul-Henri Spaak gebeten, die Brüsseler Redaktion der Agentur „Neues China“ schließen zu lassen, behauptet Jacques Grippa in der Publikation „Peking-Informationen“. Grippa war früher Mitglied des Zentralkomitees der belgischen KP und wurde kürzlich wegen pro-chinesischer Tendenzen ausgeschlossen. Bei Chruschtschows „Sondergesandten“ soll es sich um den Redakteur der „Izvestia“, Poljanow handeln, dem Spaak vor einigen Wochen kurz vor seiner Reise in die Sowjetunion, während dieser er mit Chruschtschows zusammentraf, ein aufsehenerregendes Interview gewährte. Brüssel ist die einzige große Stadt Westeuropas, in welcher die Agentur „Neues China“ mit großem Kostenaufwand eine Redaktion aufgemacht hat, die ein tägliches Bulletin mit Informationen herausgibt, die sie über Telex aus Peking erhält. Die Schließung der Prager Redaktion von „Neues China“, über welche bisher die für Brüssel bestimmten Informationen liefen, hat die Situation der Brüsseler Redaktion noch prekärer gemacht. Bisher ist aber noch keine konkrete Maßnahme gegen die Agentur in der belgischen Hauptstadt getroffen worden.



Ngo Dinh Nhu  
Die Schwägerin des südvietnamesischen Präsidenten, Ngo Dinh Nhu, macht zur Zeit eine Europareise. Hier, mit Tochter bei ihrer Ankunft in Rom.

## MULTILATERALE ATOMSTREITMACHT Britische Regierung hat sich noch nicht entschieden

LONDON. Das unter dem Vorsitz von Premier MacMillan zusammengetretene britische Kabinett hat, wie von zuständiger Seite verlautet, noch keine endgültige Entscheidung in der Frage einer eventuellen Beteiligung des Vereinigten Königreiches an der von den Amerikanern vorgeschlagenen multilateralen Atomstreitmacht getroffen. Die britische Stellungnahme werde übrigens nicht vor den Besprechungen veröffentlicht werden, die Außenminister Home im Laufe dieser Woche mit Staatssekretär Rusk führen wird.

Im britischen Verteidigungsministerium wird zudem jeder Kommentar der amerikanischen Entscheidung abgelehnt, den Mitgliedstaaten der künftigen Atom-

streitmacht ein Kriegsschiff zu Ausbildungszwecken mit internationalen Mannschaften zur Verfügung zu stellen.

Allen Anschein nach wird Lord Home versuchen, von den Amerikanern die Zustimmung zu erhalten, daß Großbritannien ohne weitere Verpflichtung an den Kommissionen teilnehmen kann, die im Oktober in Washington und Paris zusammenzutreten werden, um den Plan Admiral Ricketts, des „Vaters“ der multilateralen Atomstreitmacht, politisch und militärisch fertigzustellen. Die anderen Kommissionsmitgliedstaaten: USA, Bundesrepublik, Italien, Griechenland und Türkei haben sich bereits verpflichtet, eine aktive Rolle in der multilateralen Atomstreitmacht zu übernehmen, die grundsätzlich aus 25, mit Polaris-Raketen bestückten U-Booten gebildet werden soll.

## Farbige mit Weißen

NEW YORK. Schätzungsweise 13 000 Einwohner von New York — Farbige ebenso wie Weiße — nahmen an der Trauerfeier für die sechs Negerkinder teil, die vor einer Woche einem Bombenanschlag auf eine Baptistenkirche in Birmingham (Alabama) zum Opfer gefallen sind. Viele der Teilnehmer an der Trauerfeier hatten Trauerflore angelegt und Kränze und Blumen mitgebracht.

Zu den Teilnehmern zählten der New Yorker Bürgermeister Robert Wagner und der New Yorker Senator Jacob Javits, die beide den Mord in Birmingham verurteilten und die schnelle Verabschiedung des Bürgerrechtsgesetzes forderten. Einer der Redner vom Kongreß für Rassengleichheit machte den Vorwurf, daß sie durch ihre Untätigkeit zu Mitschuldigen an diesem Mord geworden seien.

## Probe-A-Schiff für Nato

WASHINGTON. Der Sprecher des amerikanischen Staatsdepartements erklärte, daß zur Zeit in Washington und im Pariser NATO-Hauptquartier Besprechungen im Gange seien, um an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffs — wahrscheinlich eines Zerstörers — die Ausbildung einer gemischten Mannschaft auszuprobieren.

Dieses Experiment soll dazu dienen, die Möglichkeit einer NATO-Polarisflotte mit gemischter Besatzung auf die Probe zu stellen.

Die NATO-Mächte, die an den Besprechungen teilnehmen, sind Deutschland, Italien, Griechenland und die Türkei. Wenn das Experiment gut ausläuft, soll es auf mehrere Marineeinheiten ausgedehnt werden.

ohl  
s im ersten Augenblick.  
ag.  
einmal bei seiner  
n Fuß in der Kultur  
irzte mitten in der  
ndermal fiel er  
ch die Stadt in  
en unangenehme  
te Harry bei einer  
ads, den er sein  
vergessen wird.  
aite aus Unachtsam  
nschale fortgeworfen  
a ihm zum Verhäng  
und brach mehrere  
üßte wochenlang da  
  
ientiert  
Dutzend andere K  
rangieren.  
er Not eine Tugend  
3, der versucht  
igkeiten eben ein  
Den Fuß des and  
der anzuleimen od  
Jartenzaunes mit  
Hammerschlägen  
ringen, ist im  
wieriges Kunstst  
entpuppen sich ger  
ie bis zu ihrem  
terzigsten Lebensj  
Nagel angerührt  
usgezeichnete Bast  
einmal im Zuge  
Iwerkliche Begabun  
Skeptikern aber d  
en, daß durch die  
ie kaum ein wirk  
er finanziell Schade  
  
Tablettenform  
Alkoholbrennerei  
ettenform entwick  
rd in ein Glas gew  
Wasser überschütt  
j der Tablette ist  
  
Löwen  
Herde  
e Messer konnte  
hindern, daß ihm  
wurde. Der einzig  
kam, war der treu  
e sich von hinten a  
n und biß ihn in d  
  
kann vor Schreck  
Jan. Als Vater in d  
er Peon Manuel de  
vom Pferd, schick  
renzt und schreit  
len Boden, daß er  
eis. Abud erbat  
s mit einem zw  
Nachdem sie die  
hen, feierten die  
Rio Blanco den  
  
er Venus  
der Insel wird  
waren eher zu  
en. Beim Veränd  
hlt kam es zw  
zum Handgeme  
gewannen, ab  
in Schlägen, auf  
Hafen gezogen  
und beide Arme  
A andere Beschäft  
  
en sollten von  
zusammen, was  
man konnten, die  
volieren. Sie  
dem Grund der  
an hat schon ein  
Engländer M  
Alle Welt fand sich  
Gott ab, nur die  
der in der Best  
ersaufgabe stift.

## Der »Abschied von Rambouillet«

Letzter Besuch Konrad Adenauers als Bundeskanzler bei General de Gaulle

Rambouillet. Der „Abschied von Rambouillet“ ist beendet: Bundeskanzler Dr. Adenauer, der innerhalb von sechs Jahren fünfmal mit General de Gaulle zusammengetroffen war, hat das Schloß von Rambouillet verlassen.

General de Gaulle, der bereits am Samstag seinen Gast auf dem Flugplatz von Villacoublay begrüßt hatte, ließ es sich nicht nehmen, Bundeskanzler Adenauer bis zum Flugplatz zu begleiten. Der französische Präsident unterstrich damit die Bedeutung, die er dem Abschiedsbesuch des Bundeskanzlers beimah. Kurz vor dem Abflug des Sonderflugzeuges, das Bundeskanzler Dr. Adenauer nach Bonn zurückbrachte, schüttelte General de Gaulle seinem Gast noch einmal die Hände.

Viele der Anwesenden konnten sich im Augenblick dieser feierlichen Verabschiedung ihrer Gefühle nicht erwehren: Im Alter von 87 Jahren und nachdem er 14 Jahre lang das Amt des Bundeskanzlers innehatte, verabschiedete sich Dr. Adenauer von dem Präsidenten der Französischen Republik, mit dem zusammen er die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland besiegelt und eine Politik der Kooperation und der Freundschaft hatte.

Der „Abschied von Rambouillet“ verlief in einer rein intimen Atmosphäre und ohne festliegendes Programm. In vertraulichem Gespräch unternahm General de Gaulle und Bundeskanzler Adenauer lange Spaziergänge im Park von Rambouillet, allein oder in Begleitung ihrer nächsten Mitarbeiter. Nach dem Essen am Sonntag hatte Präsident de Gaulle einen Toast auf seinen Gast ausgereicht, wurde am Sonntagabend in zuständigen Kreisen bekannt. Während der Privatgespräche sei die alte Freundschaft zwischen den beiden Staatsmännern stets fühlbar gewesen. Auch

ausgebracht und Worte der Würdigung für ihn gefunden. Bewegt hob der Bundeskanzler sein Glas und dankte Gene-



ral de Gaulle für diesen Empfang und die Empfänge, die ihm bei seinen neuen Besuchen in Frankreich zuteil geworden waren.

Die deutsch-französischen Zusammenarbeit, die Probleme der Stunde, der sowjetisch-chinesische Konflikt und die wjetisch-amerikanischen Gespräche gehörten zu den Themen, die zwischen General de Gaulle und Bundeskanzler Adenauer ergriffenheit ob des letzten Besuchs Konrad Adenauers als Bundeskanzler in Frankreich sei merkbar gewesen, wurde hinzugefügt.

Während des Toastes bezeichnete der Bundeskanzler den deutsch-französischen Kooperationsvertrag als das wichtigste Werk seines Lebens. Adenauer fügte hinzu, er habe in General de Gaulle stets einen Staatsmann von großem Format gefunden. General de Gaulle sei einer der Männer, die die Dinge sehen, wie sie sind, und nicht, wie viele sie gerne sehen möchten. In menschlicher Hinsicht habe er sich mit dem französischen Präsidenten verstanden, wie sich Männer verstehen, die das gleiche Ziel verfolgen. Schließlich gab der Bundeskanzler bekannt, er habe den Vorschlag General de Gaulle angenommen, mit ihm in Verbindung zu bleiben und ihn von Zeit zu Zeit zu treffen.

Nach dem Kaffee stellten sich General de Gaulle und der Bundeskanzler Seite an Seite zusammen mit Madame de Gaulle und der ältesten Tochter des Bundeskanzlers, Ria Reimers, den Fotografen. Anschließend begleitete General de Gaulle seinen Gast nach dem Flugplatz von Villacoublay.

Der Wagen mit den beiden Staatsmännern traf um 13.45 Uhr auf dem Flughafen ein. General de Gaulle und Bundeskanzler Adenauer begrüßten die

offiziellen Persönlichkeiten, unter ihnen den deutschen Botschafter, Blankenborn, Außenminister Couve de Murville und den Präfekten des Departements Seine-et-Oise, Demange.

General de Gaulle und Dr. Adenauer schritten dann die Front der Ehrenkompanie ab. Nach dem Abspielen der Nationalhymne begaben sich der Präsident und der Bundeskanzler Seite an Seite zum wartenden Flugzeug. Es folgte ein letzter starker Händedruck und der Bundeskanzler bestieg, ohne sich umzusehen, die Maschine, während General de Gaulle ihm auf deutsch nachrief: „Auf Wiedersehen.“

## Großbritannien und Indonesien

### Zunehmende Besorgnis in englischen Kreisen

London. Großbritannien hat von Indonesien neue Zusicherungen bezüglich der britischen Unternehmen verlangt, die



rückgegeben werden; 3.) Ist die Regierung von Djakarta bereit, sich feierlich zu verpflichten die britischen Unternehmen nicht zu verstaatlichen.

Die indonesische Regierung hat nicht die Absicht, die britischen Unternehmen zu verstaatlichen, erklärte am Samstag Oberstleutnant Sudarmono, einer der nächsten Mitarbeiter Sukarnos. Sie werde Maßnahmen treffen, um ihnen eine normale Tätigkeit zu erlauben. Hinsichtlich der Betriebe, deren Leitung kürzlich von den Gewerkschaften übernommen wurde bemerkte Sudarmono, daß die Regierung diesen Protest des Volkes gegen die Gründung Malaysias wohl verstehe. Sie sei sich jedoch auch über die lebenswichtige Rolle dieser Unternehmen klar.

Sukarno habe die Gewerkschaften aufgefordert, sie wieder den Direktoren zu überlassen.

zuerst von den indonesischen Gewerkschaften besetzt worden waren und nun der Kontrolle des Staates unterstellt sein sollen.

Auf Ersuchen der britischen Behörden hat sich der indonesische Botschafter Diah ins Außenministerium begeben, wo ihm Unterstaatssekretär Peck eine Note überreichte, in welcher die indonesische Regierung ersucht wird, zu klären, was sie unter „Kontrolle der britischen Unternehmen“ versteht und wie lange diese Kontrolle andauern soll.

Wie verlautet, soll die britische Regierung in der von Unterstaatssekretär Peck überreichten Note die Regierung Sukarnos um Antwort auf folgende Fragen ersuchen: 1.) Welchen genauen Zweck verfolgt die von der indonesischen Regierung aufgezwungene Kontrolle; 2.) Zu welcher Zeit wird den britischen Unternehmen ihre volle Aktionsfreiheit zu-

## Französischer Polizei

### gelingt Fischzug gegen OAS

Mit Jean BIGHON, alias Blanche, der unter dem Verdacht steht, Generalsekretär des CNR zu sein, ist der französischen Polizei die Verhaftung eines Mannes gelungen, der den Attentatsversuch gegen General de Gaulle in der Pariser Militärschule geplant hat.

Paris. Insgesamt nahm die französische Polizei bei einem Fischzug gegen die OAS sieben Personen, darunter zwei Frauen und einen Priester fest. Bei seinem Verhör hat Blanche zunächst gestanden, daß er in Algier Mitglied des Stabes von Ex-Oberst Godard war. Bei seinem Eintreffen in Frankreich Anfangs 1962 wurde er Mitglied des Exekutivaus-

schusses der CNR und organisierte damals in dieser Eigenschaft zusammen mit der falschen Gräfin Rousset de Liffiac, Wattin und Hauptmann Poinard den Attentatsversuch gegen General de Gaulle in der Pariser Militärschule.

Bichon, alias Blanche, war der französischen Polizei kein Unbekannter. Sein „Vorleben“ geht auf die deutsche Besatzungszeit zurück. Damals setzte er sich für einen Rückkehr der Monarchie ein. Außerdem richtete sich seine Tätigkeit gegen die Freimaurer und Juden, über die er sich ein eigenes Archiv angelegt hatte.

Bei seiner Verhaftung trug er einen Sack mit Sprengmaterial bei sich. Außerdem war er im Besitz einer schußfertigen Pistole.

Der Ungar Lajos Marton, der in Le Petit-Clamart das Fahrzeug des französischen Präsidenten mit einer Maschinengewehr-Pistole beschossen hatte, war nach dem Attentat zum Leibwächter von Blanche geworden.

Schließlich kam die französische Polizei durch Aussagen von verhafteten OAS-Leuten dem Pfarrer der Kirche Saint-Germain L'Auxerrois, L'Huillier, auf die Spur, der Blanche seine Arbeitswohnung zum Empfang seiner Freunde zur Verfügung gestellt hatte. Die Polizei konnte bei dem Geistlichen eine Anzahl von chiffrierten Dokumenten und ein Verschlüsselungssystem sicherstellen.

Außerdem führte die Spur zu einem Tankwart nach Orlon in den Pyrenäen, Michel Nicol, der unter dem Pseudonym Tristan an der Frankreichrundfahrt teilnahm, die gegenwärtig ausgetragen wird. Nicol und seine Frau standen mit Blanche und Ex-Oberst Duffour in Verbindung.

## Der größte Regenschirm der Welt

Die Erbitterung über den verregneten Sommer hat bei manchen Menschen zu eigenartigen „Blüten“ geführt. So ließ der Bauunternehmer H. G. Kennny in Ipswich (England) einen riesigen Schirm aus Kunststoff anfertigen, der einen Durchmesser von nicht weniger als 55 Metern besitzt. Die Herstellung dieses größten Regenschirms der Welt kam auf die stattliche Summe von umgerechnet über 6000 DM. Aber diese hohe Ausgabe braucht Mr. Kennny durchaus nicht zu bereuen, denn sie hat sich gelohnt: Die Arbeiter in dem Bauunternehmen von Mr. Kennny konnten nämlich ungehindert ihre Tätigkeit fortsetzen. Außerdem kann der Regenschirm vieldauernd im Sommer des nächsten Jahres wiederum wertvolle Dienste leisten!

## Zwei Nachrichtensatelliten für Uebermittlung der Kennedy-Rede nach Europa und Afrika

Washington. Die amerikanischen Informationsdienste haben zwei Nachrichtensatelliten für die Uebermittlung der am Freitagvormittag von Präsident Kennedy in der UNO-Generalversammlung gehaltenen Rede nach Europa und Afrika benutzt.

Der Satellit „Telstar“ wurde für die Uebermittlung in Wort und Bild für die Europäische Fernsehen verwendet, und die Uebermittlung für den Rundfunk allein erfolgte über den Satelliten „Syncom“ nach Nigeria, wo der nigerianische Rundfunk die Verbreitung auf seiner Wellenlänge vornahm.

## Die Schicksalsnacht

ROMAN VON A.J. CRONIN  
Copyright by Scharz & Coverts and Dukas durch Verlag v. Grebberg & Görg, Wiesbaden

12. Fortsetzung

In diesem kritischen Augenblick herrschte fast vollkommenes Stille auf der Straße und auch drinnen in der kleinen Konditorei; es schien, als ob Lucys Zukunft, ihre seelische Gesundheit, das innere und äußere Gleichgewicht ihres Lebens gleichsam an einem dünnen Faden hingen. . .

Plötzlich gab sie sich einen Ruck, und mit einer entschlossenen Bewegung, die ihn ganz an Anne erinnerte, rief sie aus: „Ja, ich will nach Bryngower, am liebsten sofort.“

Am anderen Morgen erwachte Dr. Prescott mit einem Gefühl großer Erleichterung. Was es ihm auch beruflich gekostet haben mochte – er hatte erreicht, was er wollte. Nun sollte ihm aber auch die Belohnung dafür zufallen; heute noch wollte er Ann seine Liebe gestehen.

Beim Frühstück klingelte das Telefon; es war Lowe.

„Guten Morgen“, Dr. Prescotts Stimme klang barsch. „wie geht es dir? Beirust du nichts?“

„Gar nichts.“

Selbst nach dem Zeitungsgeschrei von heute früh nicht?“

„Ich habe noch keine Zeitung gelesen.“

„Na“, Lowe konnte einen leisen Spott nicht unterdrücken, „das nennt man Vogel Strauß spielen. Ich fürchte ich behalte recht. Ich sprach Ogilvy gestern Abend; mit dem Staatsbeitrag ist es aus“

Sonderbarerweise berührte die Mitteilung Dr. Prescott nicht sonderlich.

„Ich kann es nicht ändern, du hast mich ja darauf vorbereitet, es ändert sich nichts an meiner Dankesschuld dir gegenüber.“

Dr. Prescotts heitere Gemütsverfassung war einfach nicht unterzukriegen. Er freustückte mit größerem Appetit als seit Wochen. Dann ging er in sein Konsultationszimmer hinüber, um den ersten Patienten zu empfangen. Fast gleichzeitig läutete es, und an Stelle des erwarteten Patienten kam – Anne. Ueber-rascht ging er ihr entgegen. Freudestrahlend drückte sie ihm die Hand und dankte ihm mit bewegten Worten.

„Nicht nur helfen Sie Lucy aus dieser peinlichen, verhängnisvollen Lage. Sie ermutigten sie auch erfolgreich zu einem neuen Anfang. Dieser Gedanke mit Bryngower ist einfach glänzend.“

„Das freut mich.“ Dr. Prescott fuhr mit der Hand glättend über einige Papiere auf seinem Schreibtisch. Annes großer Liebreiz machte ihn unerklärlich nervös.

„Es wird aber dort anstrengende und nicht ungefährliche Arbeit für Ihre Schwester geben, sie soll sich vorsehen. Genickstarre ist keine Kleinigkeit.“

„Schwesternarbeit ist nie eine Kleinigkeit.“ Anne lachte tatsächlich ein wenig. Sie war so voller Glück und Begeisterung. Er betrachtete sie verstohlen und begann mit ruhiger Miene, hinter der

sich eine tiefere Bewegung verbarg: „Darf ich Sie heute zum Mittagessen einladen? Es wäre eine große Freude für mich, und ich habe Ihnen viel zu sagen.“ Ein Schatten der Enttäuschung huschte über ihr fröhliches Gesicht. „Das wird leider nicht möglich sein, der Zug nach Cardiff fährt schon um halb zwei.“

„Aber wir können ja zu Mittag essen, wenn Ihre Schwester abgefahren ist?“

„Wie? Aber verstehen Sie denn nicht, Herr Doktor, ich fahre natürlich mit ihr.“

„Sie fahren mit?“ Es verschlug ihm fast die Stimme.

„Ja, ja“, rief sie überglücklich. „Miß Melville, die Gute, hatte so viel Verständnis und gab mir die Erlaubnis. . .“

„Aber. . .“ Er fand einfach keine Worte.

„Ich denke gar nicht daran, Lucy alleine gehen zu lassen. Gerade jetzt hat sie mich bitter nötig, braucht jemanden, der sie ermutigt, wenn sie niedergeschlagen und müde ist. Und außerdem. . .“ – ein schönes Lächeln glitt über ihre Züge – „wie Sie selbst sagten, ist die Arbeit gefährlich. Ich wäre wirklich eine nette Schwester, hier in Sicherheit zu bleiben, und sie dort allein kämpfen zu lassen.“

Sein Gesichtsausdruck war jetzt sehr ernst; er versuchte, sie von ihrem Vorhaben abzubringen: „Bitte gehen Sie nicht, ich habe einen besonderen Grund, Sie darum zu bitten.“ „Aber ich verstehe gar nicht“, meinte sie ratlos und verwirrt, „was können Sie nur dagegen haben?“

Wie konnte er ihr nur seine Gründe einleuchtend darlegen? Ihre völlige Ahnungslosigkeit machte alles so heillos schwierig. „Ich mag Sie einfach nicht den Gefahren dort ausgesetzt wissen“, murmelte er.

„Aber Gefahren bringt doch meine Arbeit überall mit sich. Ich möchte so von ganzem Herzen. Ich wüßte wirklich,

was ich lieber täte. . .“

„Wahrhaftig? Ist Ihnen nichts lieber als Pflegen?“

„Natürlich, es ist mein Beruf, mein Leben! Sehen Sie nicht, wie glücklich es mich macht? Einfach herrlich, mit Lucy nach Bryngower zu gehen.“

Beklemmendes Schweigen folgte diesen Worten. Er empfand einen unerträglichen Druck im Kopf, eine wahre Zerknerlast auf dem Herzen. Dieser kurze Augenblick hatte alle sorglose Freude von frühen Morgen ausgelöscht.

„Ja“, rang er sich endlich ab, „ich sehe, wie glücklich es Sie macht. Das war mir noch gar nicht so recht zum Bewußtsein gekommen. Aber jetzt verstehe ich. Sie werden mir doch erlauben, Sie wenigstens zum Zug zu bringen?“ fügte er bitter hinzu.

„Gegen sechs Uhr an diesem Abend stiegen Anne und Lucy auf der kleinen zugigen Station in Bryngower aus. Ein eigenartiges, vernachlässigtes Städtchen, dieses Bryngower, im schmalen Tal des Gower, einem schmutzigen, gelben Fließchen, rings von den Bergen umgeben, inmitten kahler Höhenzüge und häßlicher Schutthaldden, einsam und verlassen.“

Mit seinen unzähligen Arbeiterhäusern, wie hingedrückt unter dem alles verpestenden Rauch und Qualm der brennenden Hochofen, schien Bryngower das aller verlassenste Nest auf der Welt. Dieser Eindruck beherrschte auf jeden Fall Anne, als sie mit Lucy in das kleine wackelige Wägelchen stieg, das auf sie wartete. Während der Fahrt versuchte sie, allerlei aus dem schweigsamen Fuhrmann herauszuholen.

„Ist es drei Meilen zum Spital?“

„Etwa drei Kilometer; aber wir haben kein Spital.“

„Kein Spital?“ Anne blickte ihm ganz verblüfft an.

Er schüttelte düster den Kopf. „Bloß

die fünfzig Jahre alte Pockenbaracke, damit müssen wir uns abfinden.“

Den ersten Eindruck, den Anne und Lucy von diesem Notspital empfingen, war alles andere als ermutigend. Auf trostlos verschlammtem Grund stand die Baracke mit niederem, dunklem, verrottem Dach wie ein lauerndes Ungeheim. Das Schwesternhaus, ein neuerer Teil aus Asbest und Holz, war an das Hauptgebäude angebaut. Auf diese baufällige Hütte steuerten die beiden los. Ihr Zimmer übertraf die schlimmsten Befürchtungen; dieser winzige Raum, den sie teilen mußten, bestand aus dünnen Holzwänden und einem Wellblechdach, auf das gerade der Regen heftig niedertrömmelte. Ein kleines Fenster mit zerbrochener Scheibe war die einzige Lichtquelle. Der Schimmel am Boden und an den Wänden zeugte von der hier herrschenden Feuchtigkeit.

Die beiden Schwestern standen noch schweigend in die Betrachtung ihres neuen Reiches versunken, als auf dem Gang Schritte ertönten und eine dunkelhaarige ältere Schwester erschien. Die ganze Tracht hing lose um ihre magere Gestalt; der ganzen Mensch schien abgezehrt, müde, am Ende seiner Kraft.

„Ich bin Miß James, die leitende Schwester hier, und freue mich, daß Sie gekommen sind. Sind Sie gut gereist? Es tut mir leid, daß Ihr Zimmer nicht behaglich ist, aber wir sind so abgezehrt.“

„Sie finden das Abendessen im Tagessaal; irgend etwas wird wohl schon da sein. Tut mir leid, daß es kalt ist, aber wir sind so entsetzlich abgezehrt. Ihre Arbeitsteilung ist dort am Schwarzen Brett nageschlagen. Ich muß Ihre Hilfe nehmen, wir sind so schrecklich, so schrecklich. . .“ Anne fühlte das mechanisch sich wiederholende Ende voraus. ehe die ermüdete Oberin abbrach und mit mattem Lächeln verschwand.

Mit neugewonnener Einsicht meinte



## Ganz Oudle Priester des Pfarrers

Wie alle Feste in Oudle, auch dieses ausgezeichnet. Hier gilt in erster Linie Chr. Calles, sowie den Mann und Bongon ein Litz am Rande wollen wir daß man vergessen habe einzuladen).

Fast knapp zwei Jahre ist gander Paquay nunmehr Duder. Das Außmaß des, die ihm am Sonntag, loslos von der ganzen dargebracht wurden, pen, wie sehr man diese schätzt und den Rücksch in dieser kurzen Zeit a listet haben muß, daß ma

hr.

er Jubilär stammt aus Fa. Erst mit 28 Jahren, nach ersten Weltkrieg teilge, e, fühlte er sich zum Prie n. Er studierte bei den Sal lütlich, machte sein Ab pen Seminar zu St. Truid ge vor 25 Jahren in LÜH tier geweiht. Bevor er P ler wurde, war er in G in Krewinkel und zu lvaux tätig.

Kurch die schön mit Bir lben und Spruchschilde rückte Ortschaft begaben im Schulhof. Der Kirchen zu dem Jubilär ab. Nach licht wurde dem Jubilär Silberkranz geschmückt freicht, worauf Darbi in den Musikverein und c achor folgten. Die ganze geleitete in einem inn zu dem Jubilär zur Kirche, zelebrierte selbst das f nemant unter Assistenz de r Signon (Dürler) und M (monville). Eine viel b redigt über den Prie schow. Dechant Breuer, Kirchenchor sorgte für eir nchelten musikalischen T

die Arme müsse ja v ihrer Kraft sein. Die Sc uschten sich, so gut sie ko winzigen Emailwaschbecke in den Tagesraum bogel überzeugte sie dort von d it und Kärglichkeit der hatten sie sich an den als Schritte im Korridor l und fünf Schwestern here ritlos, halbtot von ihrer geit, schickten sie sich an, die bewärmte Kost zu verzehr chiedenen Trachten zeigten, den verschiedensten

„me ließ sich von diesem n Empfang nicht abschrecke hatte eine alte Schwester; reundlichem Gesicht Plat; Herzlich lächelte Anne ih schienen die andere unzugängl und nach taute sie auf und in leisem Ton ein eindru von der gegenwärtigen Bryngower.“

„Sie finden das Abendessen im Tagessaal; irgend etwas wird wohl schon da sein. Tut mir leid, daß es kalt ist, aber wir sind so entsetzlich abgezehrt. Ihre Arbeitsteilung ist dort am Schwarzen Brett nageschlagen. Ich muß Ihre Hilfe nehmen, wir sind so schrecklich, so schrecklich. . .“ Anne fühlte das mechanisch sich wiederholende Ende voraus. ehe die ermüdete Oberin abbrach und mit mattem Lächeln verschwand.

Mit neugewonnener Einsicht meinte



## Kranz Oudler feierte das silberne Priesterjubiläum des Pfarrers Alexander Paquay

organisierte da-  
t zusammen mit  
selet de Liffiac,  
Pomard den At-  
neral de Gaulle  
ale.

war der franzö-  
bekannter. Sein  
e deutsche Be-  
als setzte er sich  
Monarchie ein.  
seine Tätigkeit  
nd Juden, über  
Archiv angelegt

trug er einen  
bei sich. Außer-  
iner schußberei-

rtion, der in Le  
eug des franzö-  
einer Maschinen-  
i, war nach dem  
ter von Bianche

französische Po-  
von verhafteten  
rer der Kirche  
rois, L'Huillier,  
che seine Amts-  
seiner Freunde  
atte. Die Polizei  
hen eine Anzahl  
nten und ein  
sicherstelle.

Spur zu einem  
n den Pyrenäen-  
dem Pseudonym  
idmrsfahrt teil-  
schen getragen wird.  
nden mit Blan-  
ffour in Verbin-

ite  
der Welt

r den verregn-  
anchen Menschen  
geführt. So ließ  
I. G. Kennedy in  
riesigen Schirm  
ngen, der einen  
weniger als 55  
erstellung dieses  
er Welt kam auf  
von umgerechnet  
iese hohe Ausga-  
hat sich gelohnt:

Bauunternehmen  
nen nämlich unge-  
fortsetzen. Aus-  
nschirm vileicht  
sten Jahres wie  
e leisten!

die Arme müsse ja völlig am  
t ihrer Kraft sein. Die Schwestern  
achten sich, so gut sie konnten, in  
einigen Emailwaschbecken, ehe sie  
in den Tagesraum begaben. Ein  
überzeugte sie dort von der Eintö-  
keit und Kärglichkeit der Mahlzeit.  
hatten sie sich an den Tisch ge-  
als Schritte im Korridor laut wur-  
und fünf Schwestern herein kamen.  
illos, halbtot von ihrer schweren  
schickten sie sich an, die magere  
gewärmte Kost zu verzehren. Ihre  
schwebenen Trachten zeigten, daß sie  
den verschiedensten Spitälern  
nien.

ließ sich von diesem gleichgül-  
mpfang nicht abschrecken. Neben  
hatte eine alte Schwester mit offe-  
freundlich Gesicht Platz genom-  
Harzlich lächelte Anne ihr zu. Zu-  
schen die andere unzugänglich, doch  
und nicht taute sie auf und entwarf  
in leisem Ton ein eindrucksvolles  
der gegenwärtigen Situation  
Bryngower.

in diesem Notspital, gab es  
ille epidemischer Meningitis,  
die Zahl wuchs täglich. Die Krank-  
war von einem Dockarbeiter aus  
fiel in die Nachbarschaft einge-  
regnet worden. Schon bei seiner An-  
totkrank, erlag er der Seuche rasch  
wusste hatte man weitere vierzig  
schwerste Opfer begraben. Nach einer  
in das Gesundheitsamt wurde  
ärztlicher Bevollmächtigter herge-  
t.

war wie Schwester Davies  
ressenlos bezeichnete, entpuppte  
als kleinlicher Bürokrat, dessen  
spitzziel es war, auf höheren Befehl  
Bekanntwerden der Epidemie in der  
Sensitivität zu verhindern. Die  
ärzte, obgleich an sich schon mit  
überhäuft, taten ihr Bestes, vor  
Dr. Forest, ein ungeschliffener,  
schon sehr wertvoller Mensch, der unge-

Wie alle Feste in Oudler, so  
auch dieses ausgezeichnet orga-  
nisiert. Hier gilt in erster Linie  
Chr. Calles, sowie den Lehrern  
mann und Bongon ein Extralob-  
am Rande wollen wir bemer-  
ken, daß man vergessen hatte, die  
Feste einzuladen.

Nachdem knapp zwei Jahre ist hochw.  
Alexander Paquay nunmehr Pfarrer  
in Oudler. Das Außmaß der Huld-  
gaben, die ihm am Sonntag aus-  
slos von der ganzen Bevölke-  
rungsangebracht wurden, läßt er-  
kennen, wie sehr man diesen Geis-  
tlichen schätzt und den Rückschluß zu,  
daß in dieser kurzen Zeit allerhand  
Leistungen haben muß, daß man ihn so  
schätzt.

Der Jubilar stammt aus Faymonvil-  
le. Er ist mit 28 Jahren, nachdem er  
den ersten Weltkrieg teilgenommen  
hat, fühlte er sich zum Priester be-  
ruft. Er studierte bei den Salesianern  
in Lüttich, machte sein Abitur am  
Tage in diesem Seminar zu St. Truiden und  
dann vor 25 Jahren in Lüttich zum  
Priester geweiht. Bevor er Pfarrer in  
Oudler wurde, war er in Grace-Ber-  
gen in Krewinkel und zuletzt in  
Savaux tätig.

Durch die schön mit Birkengrün,  
Blumen und Spruchschildern ge-  
schmückte Ortschaft begaben sich al-  
le zum Schulhof. Der Kirchenvorstand  
führte den Jubilar ab. Nach einem  
kurzen Festgottesdienst wurde dem  
Jubilar das mit Silberkranz geschmückte Bi-  
reth reich, worauf Darbietungen  
von den Musikvereinen und dem Kir-  
chenchor folgten. Die ganze Bevölke-  
rung teilnahm in einem imposanten  
Gottesdienst zum Jubilar zur Kirche.

Die feierliche selbst das feierliche  
Gottesdienst unter Assistenz der hochw.  
Priester Signon (Dürler) und Messerich  
(Faymonville). Eine viel beachtete  
Darbietung über den Priesterberuf  
gab hochw. Dechant Breuer, St. Vith.  
Kirchenchor sorgte für einen aus-  
gezeichneten musikalischen Teil.

Nach der Messe folgte wieder ein  
Gedichtvortrag und ein vom Kirchen-  
chor vorgetragenes Lied. Alle geleit-  
eten daraufhin den Jubilar zum Krie-  
gerdenkmal, wo er einen Kranz nie-  
derlegte.

Nachmittags wurde der Jubilar er-  
neut zur Kirche geleitet, wo eine feier-  
liche Danksagungsandacht gehalten  
wurde.

Der weltliche Teil der Feier begann  
um 8 Uhr abends mit einem Fackel-  
zug. Im Saale Backes lief alsdann ein  
Festakt ab, der so recht zeigte, wie  
sehr sich die Bevölkerung und auch  
der Jubilar freuten. Musikvorträge,  
Lieder, Gedichte wechselten einander  
in schneller Folge ab. Dazwischen er-  
folgten die Ansprachen, Gratulation-  
en und Geschenkküberreichungen:  
die Kinder, die Meßdiener gratulier-  
ten. Bürgermeister Linnertz, der Prä-  
sident des Musikvereins N. Meyer,  
der Kirchenratsvorsitzende J. Schaus  
und die Frauenschäftsleiterin Frau A.  
Paasch feierten in ihren Reden den  
Jubilar. Hochw. Pfarrer Messerich

Am Sonntag, den 6. Oktober 1963  
hält der A.M.C. St. Vith sein diesjäh-  
riges und 5. Herbsttralle. Zu dieser  
Fahrt sind alle Moped- Roller- Motor-  
rad- und Autofahrer, ob Mitglied  
oder nicht zugelassen.

Der Start erfolgt ab 11 Uhr vor  
dem Klublokal "Hotel Ratskeller".  
Die Strecke beläuft sich in etwa auf  
160 Km. Die Fahrer erhalten bei der  
Abfahrt die Fahrtrasse und die ge-  
naueren Durchführungsbemerkun-  
gen.

Weitere Einzelheiten werden durch  
die Presse im Verlauf der nächsten  
Woche mitgeteilt.

## Freundschafts- und touristisches Herbsttralle 1963

Am Sonntag, den 6. Oktober 1963  
hält der A.M.C. St. Vith sein diesjäh-  
riges und 5. Herbsttralle. Zu dieser  
Fahrt sind alle Moped- Roller- Motor-  
rad- und Autofahrer, ob Mitglied  
oder nicht zugelassen.

Der Start erfolgt ab 11 Uhr vor  
dem Klublokal "Hotel Ratskeller".  
Die Strecke beläuft sich in etwa auf  
160 Km. Die Fahrer erhalten bei der  
Abfahrt die Fahrtrasse und die ge-  
naueren Durchführungsbemerkun-  
gen.

Weitere Einzelheiten werden durch  
die Presse im Verlauf der nächsten  
Woche mitgeteilt.

achtet des Dazwischenkommens von Dr.  
Hespley die ganze medizinische Leitung  
in seinen Händen behielt. Er war es  
auch gewesen, der schon beim ersten  
Fall die Diagnose richtig gestellt und so-  
fort das Serum hatte kommen lassen.  
Wenn nur Miß James etwas von seinem  
Mut und seiner Ausdauer gehabt hätte!  
Diese sah sich einer Aufgabe gegenüber,  
die weit über ihre Kraft und ihre Fä-  
higkeiten ging und sie einem Zusammen-  
bruch immer näher brachte.

Anne und Lucy folgten Schwester  
Davies Bericht mit steigendem Interesse,  
und Lucy meinte: „Je eher wir uns an  
die Arbeit machen, desto besser.“

Gemeinsam betraten sie den langen  
niederen Krankensaal, in dem sich Bett  
an Bett reihte, so daß die roten Woll-  
decken auf beiden Seiten eine gerade  
Linie bildeten. Den durch drei abge-  
schirmte Petrollampen spärlich erleuch-  
teten Raum erfüllte jenes unbeschreibli-  
che Durcheinander, das ein verzweifelter  
pausenloser Kampf gegen den Tod mit  
sich bringt. Auf dem Mittelisch lagen  
Eisbeutel verloren herum, entkorkte Fla-  
schen standen daneben, und die Fieber-  
tabellen hingen nach allen Richtungen.

Annes geübtes Auge übersah alles mit  
umfassendem Blick. Sie wußte um die  
Schwierigkeiten bei plötzlich hereinbre-  
chender Not. Sie wußte aber auch, daß  
trotz alledem in einem Krankensaal  
nie ein derartiger Zustand herrschen  
dürfte. Sie enthielt sich jeder Bemerkung  
hierüber und gab auch Lucy keine Be-  
fehle; in schweigendem Einverständnis  
gingen sie an, Ordnung zu schaffen.

Nach zwei Stunden anhaltender Arbeit  
war der Saal nicht wieder zu erkennen.  
Gerade als Anne Lucy bitten wollte,  
doch ein paar Minuten frische Luft zu  
schnappen, wurde die Tür aufgerissen,  
und ein großer, schwerfälliger Mann in  
rauhem, schlechtsitzendem, braunen An-  
zug trat wuchtigen Schrittes herein. Ein  
paar kluge, erfahrene Augen strahlten

unter buschigen Brauen; das mußte Dr.  
Forest sein. Anne erkannte ihn sofort.  
Ob des ungewohnten Anblicks des sich  
in Ordnung und Ruhe darbietenden Saal-  
es blieb er wie angewurzelt an der Tür  
stehen. Seinem prüfenden Blick entging  
auch nicht die geringste Kleinigkeit. End-  
lich entdeckte er Anne und Lucy, und  
indem er die beiden fest und eindring-  
lich anblickte, polterte er los:  
„Gerade erst gekommen, woher?“

„London.“  
Anne antwortete ebenfalls lakonisch  
und ertönte dafür ein kurzes, beifälliges  
Kopfnicken. „Machen Sie beide die Run-  
de mit mir“, brummelte er, „hier gibt's  
Arbeit für rechte Schwestern, und Gott  
sei Dank sehen Sie beide aus, als wä-  
ren Sie alles andere als von Pappe.“

Weder Anne noch Lucy hatten je einen  
an Genickstarre Erkrankten gepflegt.  
Nun sollten sie die verheerende Macht  
einer Infektion erleben, die in ihren  
Schrecken und in ihrer Tücke, die schwer-  
sten Formen tropischer Erkrankungen  
noch bei weitem übertrifft.

Viele der Fälle in Bryngower gehör-  
ten zum apoplektischen Typ. Die Aer-  
msten scheinbar ganz wohl, wurden plötz-  
lich von heftigem Frösteln überfallen  
von Kopfschmerzen und fürchterlichen  
Krämpfen. Darauf folgten Lähmungs-  
erscheinungen und 24 Stunden später der  
Tod.

Anne sorgte sich dermaßen, daß sie  
nachts nicht schlafen konnte. Sie hatte  
sofort erkannt, warum alle hier geleis-  
tete Arbeit ohne Erfolg bleiben mußte.  
Miß James war eine wohlmeinende Per-  
son, aber für diesen Posten vollkom-  
men ungeeignet. Der gegenwärtigen La-  
ge stand sie völlig ratlos gegenüber, und  
nur die Ueberredungskünste des pedan-  
tischen Dr. Hespley, der wie sie ein An-  
gestellter des Gesundheitsamtes war,  
vermochten sie in Bryngower zurückzu-  
halten. Es half nichts, daß Dr. Forest  
töbte und wütete, diese Menschen hatten

## Sadtratssitzung in St.Vith

St. Vith. Am Freitag, 27. September  
findet um 8 Uhr abends eine Sitzung  
des St. Vither Stadtrates statt. Hier  
die Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Bürgermeister-  
und Schöffenkolegiums betr. Verwal-  
tung der Gemeinde-Angelegenheiten  
im Jahre 1962.
2. Vergebung von Grabstätten. An-  
trag Neuville-Urbin, Aachen.
3. Haushaltsplan der evangelischen  
Kirchengemeinde Malmédy-St. Vith für  
1964.
4. Festsetzung der Märkte für 1964
5. Wiederaufbau der Stützmauer an  
der von Dhaemstraße. Genehmigung  
des Projektes.
6. Festsetzung der schulfreien Tage  
im Schuljahr 1963-64. Städt. Volks-  
schule und Kindergarten.
7. Instandsetzung des Hinterscheider-  
walls und der Neugasse.
8. Elektrifizierung des städtischen  
Sportplatzes.
9. Benutzung des Turnsaales der  
Städtischen Volksschule durch das  
Institut Maria-Goretti im Schuljahr  
1963,64. Festsetzung der Benutzungs-  
gebühr.

## Beachten Sie bitte den Michelsmarkt

Dienstag, den 1. Oktober  
1963 in BÜLLINGEN

## Modehaus Jamar zeigte Herbst- und Winterkollektion

ST. VITH. Nach den Unilden eines ver-  
regneten Sommers tut es besonders  
wohl, sich an der Betrachtung von  
Herbst- und Winterkleidungen zu er-  
wärmen. Reichlich Gelegenheit dazu hat  
am Sonntag nachmittag im Saale  
EvenKnodt ein außergewöhnlich zahl-

reiches und ganz gewiß auch fachmän-  
nisch (oder sagt man fachfäulich bei  
solchen Gelegenheiten?) Publikum. Schon  
lange sind die Zeiten vorbei, wo unse-  
re Frauen „irgend etwas“ anziehen. Sehr  
zur Freude der Bekleidungsindustrie wol-  
len sie immer „up to date“ sein. Sie  
wollen nicht nur chic angezogen sein,  
sondern auch modern. Warum auch  
nicht? Denn, wenn sie sowieso ein  
neues Kleid, ein Jackenkleid oder einen  
Mantel brauchen, warum dann nicht  
gleich eines, das der neuesten Mode ent-  
spricht? Daß unsere lieben Begleiterin-  
nen hierin heutzutage erstaunlich viel  
Geschmack aufbringen, bleibt auch dem  
unmodernsten Mann nicht mehr ver-  
borgern.

Die Modenschau des Hauses Jamar  
zeigte wieder einmal alles, was das  
Herz begehrt. Die Schau war diesmal  
international gehalten und es wurde  
viel darüber diskutiert was besser sei,  
die Berliner, die römische, die fran-  
zösische. Schön waren sie alle und jede  
sollte sich das herausuchen- was zu ih-  
rer Persönlichkeit, ihrer Figur und ih-  
rem Charakter paßt. Dann erst wirkt ein  
modisches Kleidungsstück.

Jedenfalls waren alle Teilnehmerin-  
nen von dieser Modenschau hellauf be-  
geistert: die Kundinnen, die Zuschauerin-  
nen und auch die „Spioninnen“.

Der Vorstand

## NATIONALE LOTTERIE

Untenstehend die Resultate der 13. Zie-  
hung der NATIONALEN LOTTERIE,  
welche stattgefunden hat, am vergange-  
nen Montag abend in WIHERIES.

0	8750	5.000
	55830	25.000
	82110	25.000
	27270	50.000
1	1741	5.000
	29881	25.000
	80201	25.000
2	9692	5.000
	8512	10.000
	80042	25.000
	92422	25.000
	89002	25.000
	232912	1.000.000
3	13	500
	7559	2.500
	0933	2.500
	4879	2.500
	5713	5.000
	5573	5.000
	92783	25.000
	85393	25.000
	40313	25.000
	415443	1.000.000
4		200
	434	1.000
	9254	2.500
	6514	5.000
	37294	25.000
	50084	50.000
5	5115	2.500
	17395	25.000
	53925	25.000
	57995	50.000
	09005	50.000
	151105	250.000
	513565	500.000
6	536	1.000
	216	1.000
	850	1.000
	3128	2.500
	6446	2.500
	81836	25.000
	39546	100.000
	223826	5.000.000
7	76487	25.000
	98077	25.000
8	4268	2.500
	3948	2.500
	08668	25.000
9	2590	2.500
	6459	10.000
	45189	25.000
	65969	25.000
	78139	25.000

(Ohne Gewähr)

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

# Die Sprachlehrgänge in unseren Gebieten

**St. Vith.** Kürzlich haben wir unsere Leser über die vom Verkehrsminister zwecks Eröffnung von Sprachlehrgängen in unseren Gebieten getroffenen Maßnahmen unterrichtet. Hier die Liste der Lehrgänge, die am 26. oder 27. September beginnen.

### Deutsche Lehrgänge

**Eupen:** 1. Grad, Dienstags und donnerstags von 18 bis 20 Uhr in der Gemeindegasse Hisselgasse. Beginn am 26. 9. 63. Lehrer Philipp.

**Eupen:** 2. Grad, Dienstags und donnerstags von 19,40 bis 21,40 Uhr in der Gemeindegasse Hisselgasse. Beginn am 26. 9. 63. Lehrer Klein.

**Eupen:** 3. Grad, Dienstags und donnerstags von 17,30 bis 19,30 Uhr in der Gemeindegasse Hisselgasse. Beginn 27. 9. 63. Lehrer Klein.

**Herbesthal:** 1., 2. und 3. Grad. Dienstags und Donnerstags von 18 bis 20 Uhr. Gemeindegasse Herbesthal. Beginn 26. 9. 63. Lehrer Roberts.

**Malmedy:** 1., 2. und 3. Grad. Montags, mittwochs und freitags von 17,30 bis 19 Uhr. Mädchenschule, Kapuzinergasse. Beginn 27. 9. 63. Lehrer Bragard.

**Spa:** 1. und 2. Grad. Montags, mittwochs und freitags von 19 bis 20,30 Uhr im Kgl. Athenäum. Beginn 27. 9. 63. Lehrer Lodomez.

**Spa:** 3. Grad. Montags, mittwochs und freitags von 27 bis 18,30 Uhr im Kgl. Athenäum. Beginn 27. 9. 63. Lehrer Lodomez.

**Verviers:** 1. Grad. Dienstags und freitags von 17 bis 19 Uhr. Berufsschule (rue th. Lorrain). Beginn 27. 9. 63. Lehrer Kiehm.

**Verviers:** 2. und 3. Grad. Dienstags und freitags von 19,10 bis 21,10 Uhr Berufsschule (rue Th. Lorrain). Beginn 27. 9. 63. Lehrer Kiehm.

**Niederländische Lehrgänge**  
**Eupen:** 1. und 3. Grad. Dienstags und donnerstags von 19 bis 21 Uhr. Gemeindegasse Hisselgasse. Beginn 26. 9. 63. Lehrer Duyster.

**Spa:** 1. und 2. Grad. Dienstags und donnerstags von 17,30 bis 19,45 Uhr Kgl. Athenäum. Beginn 26. 9. 63. Lehrer Lodomez.

**Verviers:** 1. Grad. Dienstags und freitags von 17 bis 19 Uhr. Berufsschule (rue Th. Lorrain). Beginn 27. 9. 63. Lehrer Godart.

**Verviers:** 2. und 3. Grad. Dienstags und freitags von 19,10 bis 21,10 Uhr. Berufsschule (rue Th. Lorrain). Beginn 27. 9. 63. Lehrer Godart.

**Französische Lehrgänge.**  
**Hergenrath:** 1. und 2. Grad. Dienstags und freitags von 17,30 bis 19,45 Uhr. Neue Gemeindegasse. Beginn 27. 9. 63. Lehrer Laschet.

**Laizerath:** 2. Grad. Dienstags und donnerstags von 18 bis 20,15 Uhr. Gemeindegasse Laizerath. Beginn 26. 9. 63. Lehrer Duprez.

Die Tage und die Uhrzeiten der Lehrgänge können eventuell auf Wunsch der Schüler mit dem Einverständnis der Lehrer abgeändert werden.

Erinnern wir daran daß die Lehrgänge von allen Angehörigen der öffentlichen Verwaltungen (entgeltlich, vorläufig oder zeitweilig ernannt) besucht werden können.

Wer sich noch an einem der Lehrgänge beteiligen will, sich bisher aber noch nicht angemeldet hat, kann dies direkt während des Unterrichts bei den Lehrern nachholen. Das gleiche gilt für alle Schüler, welche die Lehrgänge im vergangenen Jahr besucht haben.

Die Lehrgänge sind vollkommen kostenlos (außer für Spa und Verviers, wo eine Einschreibgebühr von 20 Fr. verlangt wird).

Dienstbefreiungen und Fahrterleichterung können gegebenenfalls, in gewissen Grenzen, zu den Lehrgängen zugelassen werden. Sie brauchen sich hierzu nur beim Lehrer zu melden, der ihre Einschreibung entgegennimmt, unter der Bedingung, daß die zugelassene Anzahl freier Schüler nicht erreicht ist.

Für alle weiteren Auskünfte wenden man sich an: Minister für Verkehr und PTT, Sprachenlehrgänge, Bahnhof Verviers-Central. Tel. 379.67

## Viehmarkt in Weismes

Weismes. Gutbesuch war der Viehmarkt am Dienstag in Weismes. Aufgetrieben waren 342 Stück Rindvieh. Zahlreicher und schneller Handel. Besonders feste Preise für vor dem Kalben stehende Kühe und Rinder. Gesucht werden auch gute Masskühe. Unveränderte Preise für junges und weniger gutes Vieh.

Hier die Kreise:

Hochtragende Kühe 12.500 — 13.500,- Fr.; gute Milchkühe 9.000 bis 12.000 Fr.; Milchkühe Wahl 7.000 bis 9.500 Fr., erste Masskühe 9.000 bis 12.500 Fr., die anderen 5.500 bis 8.000 Fr. Rinder (2 bis 3 Jahre) 9.000 bis 13.000 Fr., zweijährige fette Rinder 8.000 bis 10.000 Fr. 6 bis 12 Monate alte Zuchtstiere 4.500 bis 7.500 Fr., 12 bis 18 Monate alte Zuchtstiere 8.500 bis 10.000 Fr., 12 bis 18 Monate alte Stiere 7.500 bis 9.500 Fr., 12 bis 18 Monate alte Stiere 6.000 Fr.

Etwa 60 Schweine wurden verkauft angeboten. Unveränderte Preise seit dem letzten August. 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 1.200 Fr., 8 bis 10 Wochen alte 1.400 Fr. Es wurde gehandelt.

Der nächste Markt in Weismes am 4. Dienstag im Oktober, wird abgehalten.

## Der Michaelstag 1963 in Banneux-N.D.

Der diesjährige St. Michaelstag wird an der Wallfahrtsstätte Banneux-ND wie in gewohnter Weise wiederum feierlich begangen werden. Denn auch dort befindet sich seit einigen Jahren eine dem heiligen Erzengel Michael geweihte Kapelle. Im vergangenen Jahre strömte an diesem Tage etwa 16.000 Pilger nach Banneux-ND. Dieses dürfte auch in diesem Jahre der Fall sein. Folgende Ehrengäste werden am kommenden Sonntag, dem 29. September in Banneux-ND anwesend sein: Prälat Dr. Friedrich von Münster in Westfalen und Prälat Prof. D. Dr. Siegmund aus Fulda.

Das feierliche Pontifikalam wird gehalten von Hochw. Herrn Pater Abt aus Königsmünster-Meschede (Sauerland) und zwar um 10.30 Uhr. Um 13.30 Uhr beginnt dann auf der Esplanade die Andacht für die Pilger aus dem deutschen Sprachraum. Anschließend findet dann auch auf der Esplanade die feierliche Segnung der Kranken statt. Einer Verlautbarung des Hochwürdigen Herrn Rektor Jakob aus Banneux-ND zufolge, soll der Kirchenchor aus Oudler bei St. Vith erfreulicherweise diesen Tag durch seine Darbietungen verschönern. Mögen denn auch am kommenden Sonntag recht viele — Gesunde und Kranke, den Weg nach Banneux-ND antreten. Wie eindrucksvoll ist das Bild eines Wallfahrts- und Gnadenortes, wo seelisch und körperlich leidende Menschen hinein und vertrauensvoll aufblicken zu jenem Stern des Meeres, zu jener hohen Frau und Mutter, welche nicht umsonst die Hilfe der Christen und der Trost der Betrüben genannt wird. Und mögen denn auch viele am

kommenden Michaelstag jenes großen Fürsten, dem heiligen Erzengel Michael gedenken, welcher gleichsam wie Maria eine gewaltige Macht beim Throne Gottes hat.

**Guter Lagerarbeiter sowie Chauffeur für sofort gesucht. Fa. Joseph Theissen, Born.**

## Standesamtsnachrichten

### Gemeinde WEISMES

#### Monat August

**Geburten** (auswärtiger Kinder) Am 5. Carine, T. v. Winand-Marcour aus Limerlé; am 8. Hermine, T. v. Siquet-Hepp aus Büllingen; am 13. Reiner, S. v. Thomas-Niessen aus Bütenbach; am 16. Patrick, S. v. Cremer-Alt aus Mürringen; am 17. Angelika, T. v. Goenen-Thoma aus Weywertz; am 24. Viviane, T. v. Colienne-Losken aus Faymonville; am 26. Carine, T. v. Jost-Koenigs aus Longfaye; am 29. Joselle, T. v. Jamar-Piette aus Oviat; am 29. André, S. v. Backes-Müller aus Mirfeld; am 29. Edgar, S. v. Schroeder-Michaelis aus Ivelingen; am 31. Patrick, S. v. Schleck-Jost aus Büllingen.

**Sterbefälle:** Am 2. Leocq Henri, Witwer von Melchior Anne-Catherine, 79 Jahre alt, aus Thirimont; am 14. Margvere Marie-Anne,

Ehefrau Thiel Nicolas, 66 Jahre alt, Amel; am 23. Bayet Jeanne, verheiratet, Boucha L. J., 80 Jahre alt, aus Ma-la Tour.

**Heiraten:** Am 2. Baudoux Luc, aus Morlange Dethienne Hilda aus Weismes; Lejoly Edouard und Borsch Madeleine aus Ondeval; am 20. Mathias aus Montenu und Lejoly Hilde aus Thirimont; am 27. Auguste aus Steinbach und Lejoly Libomont; am 29. Frada Colette aus Malmedy und Müller Marie aus Weismes.

**Heiratsaufgebote:** Am 25. Michel Marcel aus Chausse und Lejoly Therese aus Robertville. 25. Lejoly Maurice aus Bruyères und Meurer Erna aus Malmedy.

# RUNDFUNK FERNSEHEN

### Sendung des Belgischen Rundfunks und Fernsehens in deutscher Sprache

88,5 Mhz. Kanal

**Donnerstag:**  
19.00 - 19.15 Nachrichten und Aktuelles  
19.15 - 19.30 Soziale Sendung  
19.30 - 20.15 Soldatenfunk  
20.15 - 20.30 Tanzmusik  
20.30-20.50 Philosophie und Ethik  
20.50 - 21.00 Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

**Freitag:**  
19.00 - 19.15 Nachrichten  
19.15 - 19.20 Innerschweizer Bericht  
19.20 - 20.00 Das Werk der Woche  
20.00 - 20.50 Vorschau auf das Wochenende  
20.50 - 21.00 Frühliche Klänge  
21.00 - 21.15 Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

**Samstag:**  
19.00 - 19.15 Nachrichten und Aktuelles  
19.15 - 19.30 Kindersendung  
19.30 - 20.00 Teenagersendung  
20.00 - 20.50 Samstagabendprogramm  
20.50 - 21.00 Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

**Donnerstag: 26. September**

### BRÜSSEL I

12.03 Paris-Midi  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Musikal. Woche in Budapest  
15.03 Leichte belg. Musik  
15.40 „Tessa d'Huberville“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Die Stimme der Dichter  
17.30 Das dritte Programm  
18.03 Soldatenfunk  
19.00 Lesennorm  
20.00 Oper: Porgy and Bess

**WDR-Mittelwelle**  
12.00 Zur Mittagspause  
13.15 Hermann Hagedstedt spielt  
19.00 Filmmusik  
19.40 Günter Fuhlich spielt  
17.05 Berliner Feuilleton  
17.35 Opernkonzert  
19.15 Der Film Spiegel  
19.45 Der Filmmusik  
20.00 Zu Ihrer Unterhaltung  
22.15 Musik von Haydn  
23.00 Melodienreigen  
0.30 Tanzmusik

**UKW West**  
12.45 Im Rhythmus  
15.00 Bei uns zu Gast  
19.00 Musik-Express  
19.40 Oper und Konzert  
19.10 Schöne Lieder  
20.15 Lieder und Tänze  
20.45 30. Westfalentag  
21.30 Abendkonzert

**Freitag: 27. September**

### BRÜSSEL I

12.03 A coeur jole!  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Belg. Musik  
15.03 Leichte Musik  
15.40 „Tessa d'Huberville“  
16.08 Musik zum Tee  
17.15 Unsere Diskothek  
18.03 Soldatenfunk  
19.23 Von Stadt zu Stadt  
20.00 Nach unserer Art  
20.30 Werke von Richard Wagner  
21.30 Im singenden Garten  
22.15 Modern Jazz 63

**WDR-Mittelwelle**  
12.00 Hermann Hagedstedt spielt  
13.15 Musik am Mittag  
16.00 Chop- und Orchestermusik  
16.30 Kinderfunk  
17.05 Fünf nach fünf  
17.35 Die illustrierte Schallplatte  
19.15 Wie sieht die Welt die „DDR“?  
19.25 Der Freischütz, Oper  
22.15 Eine Stunde Jazz  
23.15 Tanzmusik von intern. Platten  
0.20 Gastspiel in der Nacht  
1.15 Musik bis zum Morgen

**UKW West**  
12.45 Gut gemischt  
15.00 Klaviermusik  
16.00 Wir machen Musik  
18.15 Von Schallplatten  
19.00 Filmmagazin  
20.30 Jazz-Konzert  
21.00 Weihnachtsgans, Hörspiel  
21.40 Schindlerjungen . . .

**Samstag: 28. September**

### BRÜSSEL I

12.03 Landfunk  
12.18 Musik aus aller Welt  
12.30 Aktuelles am Mittag  
13.00 idem  
14.03 Sinfon.-Orch. von Radio Leipzig  
15.03 Freie Zeit  
18.03 Bel Canto  
17.15 Fd rdie Jugend  
18.03 Soldatenfunk  
19.03 Tatsachen 63  
20.00 Franz. Theater  
21.00 Die Frau und der Schläger  
21.30 Grünes Licht für gute Laune  
22.15 Jazz-Kontraste  
23.00 Gr. und kl. Nachtmusiken

**WDR-Mittelwelle**  
12.00 Schlageliederbuch  
13.15 Morgen ist Sonntag  
15.00 Alte und neue Heimat  
15.30 Arbeiterlieder  
16.30 Viermal Unterhaltung  
17.15 Sport am Wochenende  
18.55 Glocken und Chor  
19.20 Kommentar zur Eröffnung der 2. Sitzungsperiode des Oekumenischen Konzils  
19.35 Am Abend gesungen  
20.00 Allein gegen alle  
21.55 Von Woche zu Woche  
22.15 Romeo und Julia von Tschairowski  
22.35 Hallo, Nachbarn!  
23.05 Tanzmusik  
0.10 Saturday-Night-Club

**UKW West**  
12.45 Blasmusik  
14.45 Was darf es sein?  
16.20 Spätromantische Musik  
18.45 Geistliche Musik  
20.15 Westfalentag 1963  
21.15 Operette - Musical  
22.30 Zärtliches Klavier  
23.05 Das blaue Auge

**FERNSEHEN**  
Donnerstag: 26. September

### BRÜSSEL u LÜTTICH

19.00 Meldungen  
19.03 Liberale Sendung  
19.33 Kino-Feuilleton  
20.00 Tagesschau  
20.30 Jagd nach dem Verbrechen  
21.00 Die neuen Filme  
21.30 Die Welt der Kunst  
22.00 Lektüre für alle  
22.50 Tagesschau

**Deutsches Fernsehen I**  
19.00 Nachrichten und Tagesschau  
19.20 Das Fernsehgericht tagt (II)  
19.30 Aktuelles Magazin  
19.40 Der große Turm geht auf  
19.45 Wanderschaft, Zeichentrickfilm  
Vilma und King (Kinderstunde)  
18.10 Nachrichten  
18.30 Hier und heute  
19.12 Nachrichten  
19.15 Werbefernsehen  
19.20 Anwalt der Gerechtigkeit  
19.45 Familie Sträubl aus Wien  
20.00 Tagesschau und Wetter  
20.15 Mein Herz ist im Hochland  
Fernsehspiel  
21.15 Die rote Madonna, Film aus Polen  
Weltmeisterschaft im Modernen Fünfkampf  
22.30 Tagesschau und Wetter  
22.45 Das Podium

### Holländisches Fernsehen

VARA:  
15.00 Fd rdie Frau  
15.45 Zwischenspiel  
16.00 Für die Kinder  
19.30 Film  
NTS:  
20.00 Tagesschau  
VARA:  
20.20 Aktuelles  
20.45 Trouble in Tahiti, Fernsehspiel  
22.10 „Aus“, Unterhaltungsprogramm  
NTS:  
22.35 Tagesschau

**Flämisches Fernsehen**  
19.00 Englischkurs  
19.15 TV-Rally  
19.30 „Arena“, Sportmagazin  
19.55 Sport  
20.00 Tagesschau  
20.20 Das gestohlene Faß, Sattri-

scher Musikfilm  
21.25 Zu Besuch bei Marie Gevers  
22.10 Tagesschau  
22.20 Hoffnung und Vertrauen, Filmreportage

### Luxemburger Fernsehen

17.00 Schule schwänzen, Kinderfernsehen  
19.00 Für unsere kleinen Freunde  
19.10 Au jardin dem Mamans  
19.25 Der Räuber im Tal, Film  
20.00 Tagesschau  
20.30 Cineroman  
20.50 Die Zauberin, Film  
22.20 Tagesschau

**Freitag: 27. September**

### BRÜSSEL u LÜTTICH

19.00 Meldungen  
19.03 Kath. rel. Sendung  
19.35 Kino-Feuilleton  
20.00 Tagesschau  
20.30 Cineroman  
20.50 Rendezvous im Studio I, Bunte Sendung  
21.35 Der dritte Mann, Kriminalfilm  
22.00 Festspiele  
22.30 Tagesschau

**Deutsches Fernsehen I**  
19.00 Nachrichten und Tagesschau  
19.20 Cita, Spielfilm  
19.30 Aktuelles Magazin  
19.40 Besuch am Tschadsee, Reisebericht (Jugendstunde)  
19.50 Besuch bei dem Pianisten Andor Foldes  
Vorschau auf das Nachmittagsprogramm der kommenden Woche  
18.10 Nachrichten  
18.15 Hier und heute  
19.12 Nachrichten  
19.30 Die Sache mit Susanne  
19.45 Kleine Szenende  
20.00 Tagesschau und Wetter  
20.15 Bericht aus Bonn  
20.40 Hafennelodie  
Eine Unterhaltungssendung aus Bremerhaven  
21.15 Weltspiegel  
21.45 Tagesschau und Wetter  
22.00 Sensibar, Fernsehfilm

### Holländisches Fernsehen

KRO:  
19.30 Für die Jugend  
NTS:  
20.00 Tagesschau und Wetterkarte  
KRO:  
20.20 Bericht vom II. Vatikanischen Konzil  
20.25 Im Brennpunkt, Aktuelles

20.55 Les Compagnons de la Chanson  
21.25 Die Reuse, Fernsehspiel  
22.00 Das II. Vatikanische Konzil, Dokumentarfilm  
NTS:  
22.30 Tagesschau

### Flämisches Fernsehen

19.00 Französischkurs  
19.05 Ein Unterhaltungsprogramm  
19.15 Sport  
20.00 Tagesschau  
20.20 Das Duell, Fernsehspiel  
21.40 Filmmeldungen und neue Filme  
22.20 Tagesschau

### Luxemburger Fernsehen

19.00 Kohzerept  
19.25 Burleske  
20.00 Tagesschau  
20.30 Cineroman  
20.50 Rendezvous im Studio I, NTS:  
21.35 Der dritte Mann, Kriminalfilm  
22.00 Catch  
22.20 Tagesschau

**Samstag: 28. September**

### BRÜSSEL u LÜTTICH

19.00 Tennis-Übertragung  
19.30 Meldungen  
19.33 Kino für die Jugend  
19.15 Die Abenteuer des Fortschritts  
19.30 Variete  
20.00 Tagesschau  
20.30 Mam'zelle Nitouche, Film  
21.35 Lieben Sie Show  
22.00 Tagesschau

**Deutsches Fernsehen I**  
19.00 Nachrichten und Tagesschau  
19.20 20 Minuten Aufenthalt:  
Flughafen Lohausen  
19.45 Mit dem Flugzeug in die Steintzeit  
11.15 Per Saido: Chansons und Sketch  
12.00 Aktuelles Magazin  
14.10 Wie lernen Englisch  
14.45 Ivanhoe (Jugendstunde)  
15.15 Aus Lyon: Intern. Hockey-Turnier: Deutschland-Indien  
16.15 Zauberkünstler des internationalen Fußballs, Trainer, Stars und ihre großen Spiele  
18.45 Der Mann aus Kentucky, Film

17.15 Peter Kreuder News  
17.45 Die goldene Stadt, Film  
18.30 Hier und heute  
19.12 Nachrichten  
19.20 Rosenstadt, Rbbp  
19.45 Husky und seine Freunde  
20.00 Tagesschau und Wetter  
20.15 Bingo Bingo  
Ein Unterhaltungsprogramm  
21.45 Tagesschau und Wetter  
anschl. „Das neue Sonntag“  
22.00 Fußball-Länderspiel Deutschland-Türkei  
22.50 Madamen haben gelacht  
Spielfilm

### Holländisches Fernsehen

AVRO:  
15.00 Jazz in den USA  
15.30 Wochenendmagazin  
16.30 Tele-Zauber  
17.00 Für rdie Kinder  
17.35 Film für Kinder  
19.30 Der Leopard auf dem Dache  
Dokumentarfilm  
NTS:  
20.00 Tagesschau und Wetter  
AVRO:  
20.20 Pinksy und Perry  
20.30 Bunte Sendung  
21.30 Film nach Ansicht  
22.15 In AVRO's Teletheater  
NTS:  
22.30 Tagesschau

### Flämisches Fernsehen

16.00 Volkshochschule  
17.00 Für die Jugend  
19.00 Top Cat, Fernsehspiel  
19.25 Streifzug durch die Welt  
19.55 Sport  
20.00 Tagesschau  
20.20 Immer noch eine Filmfeuilleton  
20.45 Pro und contra, 60-minütiges  
haltungsprogramm  
21.35 Edo  
22.00 Das 87. Polsterminaleinfilmmagazin  
22.50 Tagesschau

### Luxemburger Fernsehen

17.00 Film nach Ansicht  
18.30 Das Jahrhundert der Künste  
19.00 Sportvorschau  
19.30 Mickeymaus-Magazin  
20.00 Tagesschau  
20.30 Polizei der Polizei  
20.55 Film nach Ansicht  
22.25 Fürs Freizeitleben

les
Jhe 12.500 — 150
e Rinder 10.000
te Milchkühe 9.000
; Milchkühe zwe
9.500 Fr., erstklass
) bis 12.500 Fr.
00 bis 8.000 Fr.
3 Jahre) 9.000
ejährige fette Rind
10 Fr. 6 bis 12
nder 4.500 bis 6.000
onate alte Zuchtrind
0 Fr., zweijährige
00 bis 10.000 Fr.
alte Stiere 7.500
bis 18 Monate Stie
00 Fr.
hweine wurden
boten. Unveränd
r letzten Augustm
en alte Ferkel 1.0
8 bis 10 Wochen
00 Fr. Es wurden

Markt in Weismes
im Oktober, dem

iten

icolas, 66 Jahre alt
layet Jeanne, verhu
) Jahre alt, aus Mu

Luc, aus Morlanwel
a aus Weismes; am
und Borsch Maria,
oval; am 20. Woge
Montenau und Kri
imont; am 27. Bod
einbad und Lejoly
am 29. Frada Con
und Müller Anne-

Marcel aus Cha
resse aus Robertville,
urice aus Bruyeres
is Malmédy.

- 15 Peter Kreuder Neve
45 Die goldene Stadt des
Löw. Film
30 Hier und heute
12 Nachrichten
20 Rosenstadt Ruhrgebiet
45 Hucky und seine Feste
00 Tagesschau und Wetter
15 Bingo
Ein Unterhaltungsspiel
45 Tagesschau und Wetter
anschl. „Das Wort
Sonntag“
00 Fußball-Länderspiel
Deutschland-Türkei
50 Madame haben gelacht
Spielfilm

- olländisches Ferns
AVRO:
00 Jazz in den USA, Film
00 Wochenendmagazin
30 Tele-Zauber
00 Für die Kinder
35 Film für Kinder
00 Der Leopard auf dem
Dokumentarfilm
NTS:
00 Tagesschau und Wetter
AVRO:
1.20 Pinky und Parly, F
1.35 Bunte Sendung
1.30 Film nach Ansage
1.15 In AVRO's Televisi
tuelles
NTS:
2.30 Tagesschau

- lämisches Fernseh
0.00 Volkshochschule
7.00 Für die Jugend
9.00 Top Cat, Satirischer
film
9.25 Streifzug durch das
9.55 Sport
0.00 Tagesschau
0.20 Immer noch eins
Filmfeuilleton
0.45 Pro und contra,
haltungsprogramm
11.35 Echo
12.00 Das sr. Politretre
minalfilmfolge
12.50 Tagesschau

- Luxemburer Ferns
17.00 Film nach Ansage
18.30 Das Jahrhundert
kanischer Sicht
19.00 Sportvorschau
19.30 Mickeymaus-Maga
20.00 Tagesschau
20.30 Polizei der Präs
20.45 Film nach Ansage
22.25 Für Jazzfreunde

„SPORTLICH-ELEGANT“ IST DIE DEVISE



der Damenhutmode für die kommende Saison. Auch der mittelgroße Breton (rechts) trägt diesen Prädikaten Rechnung. Das Material des Hutkopfes kontrastiert mit seinem Rot-Schwarz zum schwarzen Rand. — Leopardenfell ist das Material des Karriere-Hutes (links).

Freundliche Attentate auf unsere Eitelkeit

Sind Komplimente eigentlich noch zeitgemäß?

In einer kleinen Gesellschaft wurde auch von Komplimenten gesprochen, wobei von einigen Herren die Ansicht vertreten wurde, Komplimente seien in unserer nüchternen, lediglich auf Gelderwerb ausgerichteten Zeit unzeitgemäß, sie seien platte Lügen, die schließlich nur von Dummköpfen (hier waren die Männer gemeint) oder von dummen Gänsen (hier waren die Frauen gemeint) ernst genommen würden. Die anwesenden Damen widersprachen fast einstimmig und auch zwei ältere Herren mit großer Lebenserfahrung und ebenso großer Lebenskultur, setzten sich für das Kompliment ein.

Uns scheint, als sei dies zu Recht geschehen! Mag eine Zeit angeblich auch noch so nüchtern und materiell sein, es wäre schade, wenn im gesellschaftlichen Verkehr, insbesondere mit Damen, das Kompliment aussterben würde. Daß wir uns richtig verstehen: Gute Komplimente sind nicht platte Lügen!

Wie das gemeint ist? Nun, wenn zum Beispiel eine Dame besonders schönes Haar hat und ein Herr macht ihr ein Kompliment über ihr zauberhaftes Haar, so hat er gewiß nicht gelogen — lediglich vielleicht ein wenig übertrieben. Diese kleine Übertreibung muß sein, sonst wäre es ja kein Kompliment. Das Kompliment ist also eine charmante Übertreibung, jedoch in den Grenzen, daß es noch Wahrheit sein könnte. Platteheiten und plumpe Lobeshymnen sind keine Komplimente. Wer nämlich ein Kompliment empfängt, soll es zumindest zur Hälfte auch — glauben. Nur dann trifft es und nur dann zaubert es jenes glückliche Lächeln auf die Lippen des Empfängers, das der Anfang eines reizvollen und im wahr-

sten Sinne des Wortes bezaubernden gesellschaftlichen Verkehrs ist. Wie öde, wie trostlos wäre doch jeder gesellschaftliche Umgang, wenn das Kompliment aussterben würde! So sei vor allem den Männern geraten, sich in der Kunst des Kompliments zu üben. Es gilt dabei aber drei Dinge zu beachten: 1. Jedes Kompliment muß ein Körnchen Wahrheit enthalten. Wenn zum Beispiel Frau X netto 75 Kilo wiegt, darf man ihr kein Kompliment über ihre bezaubernde Figur machen. Man kann ihr aber sagen, wie zaubernd sie sich immer zu kleiden versteht und wie nett es ist, daß nicht alle Frauen dünne Hopfenstangen seien. 2. Das Kompliment darf nicht eine Allerweltsredensart sein; es muß klingen, als sei es eben erst entstanden und nur für die Empfängerin gemünzt. 3. Es muß scheinbar ganz intuitiv, also nicht erst nach gequältem Nachdenken, sondern wie aus dem Ärmel geschüttelt kommen. Nur dann wirkt es echt.

Es steht außer Zweifel, daß Männer, die es wirklich verstehen, den Frauen bezaubernde Komplimente zu machen, es im Leben sehr viel leichter haben als die ungewandten Tülpel und gesellschaftlichen Blindgänger. Wenn zum Beispiel die Frau Direktor einen jungen Mitarbeiter ihres Mannes kennenlernt und dieser junge Mann versteht es, maßgebende, bezaubernde, aber respektvolle Komplimente zu machen, dann darf dieser junge Mann stets der wohlwollenden Fürsprecher der Frau Direktor gewiß sein. Man schelte deshalb die Frau Direktor nicht! Sie hat recht, wenn sie für den jungen Mann ein gutes Wort einlegt. Männer, die es

Gute Tips - kleine Tricks

Kniffe und Winke für die Hausfrau

Tomaten lassen sich leichter schälen, wenn man sie kreuz und quer mit kleinen Einschnitten versieht und dann kurz in heißes Wasser hält.

Will man Ei an Suppen oder Soßen geben, kann man es vorher mit etwas Flüssigkeit verühren. Es gerinnt dann nicht so schnell, wenn man es der heißen Suppe oder Soße zusetzt.

Aufgewärmter Braten schmeckt noch sehr zart, wenn man ihn vor dem Anrichten in gefettetes Pergamentpapier wickelt und in der Bratpfanne langsam erwärmt.

Für Eierschnee zu Pudding sollte man zwei Eßlöffel Zucker auf ein Eiweiß nehmen. Bei diesem Verhältnis wird der Schaum schön locker.

Käsekuchen geht besonders schön auf, wenn man ihn nach halber Backzeit rasch aus dem Ofen nimmt und die Fülle mit einem Messer vom Teigrand löst. Hernach sofort wieder in den Ofen geben.

Wenn zwei ineinandergestellte Gläser nicht mehr auseinander wollen, stellt man das untere in warmes Wasser, während man in das obere kaltes Wasser gießt. Sie lassen sich nun leicht auseinandernehmen.

Farbige Vorhänge, die man waschen will, sollte man in leicht gesalzenem Wasser einweichen, da der Schmutz sich dann leichter löst.

Der Kuchenteig wird sehr schön locker, wenn man ihm einen Löffel Essig zusetzt.

Hefegebäck wird auch für Magen- und Gallenkrankte bekömmlicher, wenn man einen Teelöffel Ingwer in den Teig gibt.

Teppichfarben lassen sich nicht nur durch Abreiben mit Sauerkraut waschen, sondern auch auf folgende Weise aufrühen: Man bestreut den Teppich mit Salz, läßt es etwa eine Stunde einwirken und bürstet es dann aus. Ist der Teppich schon sehr stark verbläut, bereitet man eine Salzlösung und bürstet damit den Teppich gleichmäßig durch.

Köstliche süße Frucht des Herbstes

Einige exquisite Traubenrezepte

Jetzt ist wieder die Zeit der Trauben gekommen. Man kann aus ihnen nicht nur Wein und Traubensaft bereiten, man kann mit Trauben auch exquisite Gerichte komponieren.

Buttermilch-Kaltschale

Zutaten: 1 Liter Buttermilch, abgeriebene Zitronenschale, 3 Eßlöffel Zucker, etwas Büchsenmilch, 500 g Trauben.

Buttermilch mit Zitronenschale, dem Zucker und der Büchsenmilch gut verquirlen. Trauben waschen, abzupfen, in eine Schüssel geben, nach Belieben etwas Weinbrand darüberträufeln und die Buttermilch darüber anrichten. Gut gekühlt servieren.

Huhn Maja

Zutaten: 250 g blaue Trauben, 2-3 Glas Weißwein, 1 Huhn, Salz, Fett, Ananassaft aus der Dose.

Trauben waschen, abzupfen, die großen einmal durchschneiden und einige Stunden (1-2) in Weißwein legen. Trauben sollen vom Wein gerade bedeckt sein. Das ausgekommene Huhn in Portionsstücke teilen, mit Salz einreiben, anbraten, mit Ananassaft ablöschen und im Backofen garen. Während der Bratzeit das Huhn öfters mit dem Bratensaft begießen. Die

einzelnen Stücke mit Trauben umlegt auf einer Platte anrichten.

Herbst-Pudding

Zutaten: 6 Brötchen, 2-3 Eier, 100 g Butter oder Margarine, 150 g Zucker, 60 g gemahlene Haselnüsse, 1 Prise Zimt, 750 g Trauben.

Brötchen abreiben und in etwas lauwarmen Milch einweichen. Anschließend diese ausdrücken. Eigelb, Fett und Zucker schaumig rühren, Haselnüsse dazugeben (man kann sie auch weglassen) und die zerrupften Brötchen und die Trauben zugeben. Zuletzt den steifgeschlagenen Eischnee unterziehen. Die Masse in eine gut gefettete Puddingform füllen und die Speise etwa 5/4 Stunden im Wasserbad kochen. Eine Vanillesauce dazu reichen.

Traubendessert

Zutaten: 500 g blaue und grüne Trauben, Saft von 2 Orangen, Zucker, 2-3 Eier, 1/2 Liter Schlagsahne, Mandelsplitter.

Trauben nach dem Waschen abzupfen, Orangensaft mit etwas Zucker und den Eiern über Dampf schaumig schlagen, dann die Schlagsahne unterziehen und das Ganze über den Trauben verteilen. Mandelsplitter darüberstreuen.

Wenn Eheleute Eltern werden

Jeder Tag ist voller Wunder

Eines Tages ist es soweit. Ein noch etwas klägliches Krähen verkündet den Einzug des neuen Familienmitgliedes. Aber das wird bald anders. Mit zunehmender Kräftigung beherrscht Baby bald die ganze Familie. Die Mutti, anfänglich noch etwas unsicher in ihrem neuen Wirkungskreis, wird schnell das Wesentliche der Kinderpflege beherrschen, doch der stolze Vater erfährt eine Umstellung, die er gleich von Anfang an richtig werten muß. Die Liebe und die Zeit seiner Frau gehören ihm nicht mehr allein, er muß sie in Zukunft mit seinem Kinde teilen. „Einmal aber,“ so heißt es in dem Beitrag „Wenn Eheleute Eltern werden,“ den Georg Burdack in dem Leitfadern für Brautleute und Ehepaare „Wunsch und Weg“ (Futurum-Verlag, Oelde i. W.) veröffentlicht, „wird auch er entschädigt.“

Wenn Baby das Körbchen oder die Wiege erst verlassen kann und sein eigenes Bettchen bekommt, dann ist es groß genug, um auch von ihm Notiz zu nehmen. Bisher konnte er nur ziemlich hilflos der Pflege zuschauen, beim Einkauf von Windeln und all den kleinen Notwendigkeiten fühlte er sich leicht unbehaglich und deplaziert. Jetzt aber, wo es um das Bettchen geht und um die Anschaffung weiterer Kindermöbel, ist seine Zeit gekommen. Doch

sein „technisches Verständnis“ allein darf ihn nicht leiten, und improvisieren ist am wenigsten angebracht. Aber auch hier gibt es keine Schwierigkeiten.“ Die zeitgemäßen Kinderbetten entsprechen den Vorschlägen der Kinderärzte, Hebammen und erfahrenen Müttern. „Man ist“, so fährt der Verfasser fort, „ständig bemüht, den an sich schon hohen Stand der Gesundheitspflege zu steigern.“

Trotzdem gebührt nicht zuletzt dem Kinderbett eine besondere Beachtung. Es ist ja Babys erstes eigenes Heim, und es wird lange Zeit darin zubringen. Dort werden die ersten Eindrücke gesammelt und der Kontakt mit der „großen“ Welt geschlossen. Baby muß also seine Umwelt beobachten können, aber auch Gelegenheit haben, sich zu stützen, wenn es sitzen und stehen will. Das Bett muß giftfrei lackiert und splitterfrei sein, denn die ersten Zähnechen werden nicht nur am Spielzeug, sondern auch dort ausprobieren. Abblaßbare Seitenteile werden der Mutter die Kinderpflege wesentlich erleichtern. Von der Matratze ist eine Festigkeit zu verlangen, die eine gerade Entwicklung des Rückgrates garantiert. Am be-

Frei heraus gesagt

Es gibt Frauen, die frönen der Tugendhaftigkeit wie einem Laster. Viele Frauen, die nichts zu sagen haben, versuchen durch endlose Reden das Gegenteil zu beweisen. Guter Geschmack ist das, was man zu haben vorgibt und den anderen abspricht.

sten wäre es, wenn das Kind ein eigenes Zimmer bekäme, auch wenn es noch so klein ist. Leider wird das nicht immer möglich sein. Dann aber gehört der hellste Platz im Zimmer dem Kinderbett.

Bei der Erziehung des Kindes sollte oft an die eigene Kindheit gedacht werden, man bekommt dann ein besseres Einfühlungsvermögen in die Seele des Kindes. Letzten Endes aber führen Liebe und Vertrauen zu der glücklichen Einheit, die das Leben so lebenswert macht.“ Sorgen und Schmerzen sind schnell vergessen, jeder Tag ist voller Wunder und bringt neues Glück.

Kleine Bitte um große Schränke

Wir brauchen genügend Platz für die Wäsche

Wenn doch die Architekten Hausfrauen wären, so hat schon manche Frau geseufzt. Hier ist allerdings mehr an die Innenarchitekten gedacht und da scheint, trotz der steigenden Zahl weiblicher Innenarchitekten, die „männliche Logik“ noch das Übergewicht zu haben. Denn die Schränke kommen bei der Einrichtung immer zu kurz. Gewiß, sie sind meist tadellos gearbeitet und sehen gut aus, sie passen sich unserem heutigen Wohlstand an. Aber unserem Bedürfnis nach einem richtigen großen Wäschevorrat werden sie nicht gerecht. Nach einer Übergangszeit, in der alle nur wenig Wäsche besaßen, bekennen wir uns heute wieder zur Lebensart unserer Großmütter: Wir wünschen uns einen wohlsortierten Wäschevorrat. Allerdings aus anderen Gründen. Früher war man nämlich, außer um die eigene Wohlhabenheit zu dokumentieren, genötigt, viele Wäsche zu besitzen, da nur alle paar Monate gewaschen werden konnte. Heute dagegen will man viel Wäsche haben, weil öfter als

früher gewechselt wird. Niemand wird vier Wochen oder sogar noch länger dieselben Bettbezüge benutzen. Die Handtücher und Küchentandtücher werden jetzt in der Regel zweimal wöchentlich gewechselt. Ganz abgesehen von der Leibwäsche. Man könnte die Liste beliebig verlängern.

Aber es handelt sich hier ja nicht um das Wäsche wechseln, sondern um den mangelnden Schrankraum. Nur wer sich Schränke einbauen läßt, hat genügend Platz. Wer mit der gekauften Schränke auskommen muß, wird immer viel Mühe und Ueberlegung aufwenden müssen, um den ganzen Vorrat unterzubringen, und es ist lästig, immer erst einen Stapel herausräumen zu müssen, um an den dahinterstehenden heranzukommen.

Darum eine Bitte an die Innenarchitekten: Schafft uns genügend Schrankraum, damit wir die Wäsche für unsere Familie sauber, ordentlich und übersichtlich aufbewahren können.

Gepflegte Hände - die Visitenkarte der Dame

Ratschläge für die stark beanspruchte Hausfrau

Die Frau, die beruflich tätig ist, hat es gegenüber der Hausfrau, deren Hände durch Hausarbeit stark beansprucht werden, in der Pflege der Hände sehr viel leichter. Bei der Hausarbeit Handschuhe zu tragen, wäre für die Hände sehr gut, doch das läßt sich nicht durchführen. So sollte die Hausfrau wenigstens nach jeder Arbeit im Haushalt, bei der die Hände verschmutzt werden, eine gründliche Handreinigung vornehmen. Waschen allein genügt allerdings nicht. Nehmen Sie Zitronen- und Glycerin, das sind die gebräuchlichsten Mittel zur Handpflege. Zitronen reinigt die Haut und Glycerin macht sie weich. Am Abend vergesse man nie, die Hände einzufetten.

Die so unangenehm aufgesprungenen Hände bestreicht man, solange sie noch feucht sind, mit etwas Hafermehl und wischt es nach einer Weile wieder ab. Honig und Glycerin auf die noch feuchte Haut gerieben helfen ebenfalls. Für rauhe, risige und rote Hände können Sie folgende Salbe verwenden: Ein Eigelb wird mit Mandelöl und Rosenwasser (je ein Teelöffel voll) und zwei Gramm Benzoe-tinktur verührt. Damit bestreichen Sie die Hände vor dem Schlafengehen.

Feuchte Hände rühren häufig von irgendwelchen Funktionsstörungen in der Haut oder aber auch von starker Nervosität her. Falls Sie an feuchten Händen leiden, müssen Sie die Hände oft in heißem Seifenwasser waschen, dem ein paar Tropfen Benzoe-tinktur zugefügt sind. Anschließend müssen Sie die Hände einölen.

Daß zur Handpflege auch die Nagelpflege gehört, versteht sich von selbst. Die Nägel sollen selbstverständlich immer sauber und gut gefeilt sein. Sie können nach Wunsch lackieren oder auch nur polieren. Der Nagelrand wird gereinigt und oval gefeilt, und zwar von den Ecken aus, damit er eine gute Form erhält. Schneiden der Nägel sollte man nach Möglichkeit vermeiden, weil sie dadurch leicht splittieren. Gefeilt wird mit einer langen und elastischen Nagelfeile. Dann wird das Nagelbett eingefettet und durch Eintauchen in heißes Seifenwasser erweicht. Anschließend muß gründlich abgetrocknet werden, gleichzeitig wird mit dem Handtuch die Nagelhaut zurückgeschoben. Bleibt etwas Haut stehen, so wird sie vorsichtig mit einer vorher in Alkohol desinfizierten Schere abgeschnitten.

Polieren kann man mit weichem Leder, mit Schlemmkreide oder Poliercreme. Lackiert man den Nagel, dann nur die Mitte. Der Halbmond und der Nagelrand bleiben frei. Bei sehr empfindlichen Nägeln ist es besser, das Lackieren zu unterlassen. Bruchige Nägel können durch Kalkmangel oder hormonale Störungen, auch bei bestimmten Hautkrankheiten wie der Schuppenflechte, entstehen. In solchen Fällen ist der Arzt zuständig.



# Damit die bösen Zungen schweigen Gattenmord hatte natürliche Ursache

Französische Bäuerin will mit falschem Geständnis ihre Unschuld beweisen

Die 35jährige Janine Saby, Besitzerin eines Bauernhofes in der französischen Ortschaft Vertolaye, ist keine von Gewissensbissen geplagte Mörderin, sondern eine von gehässigen und neidischen Mitmenschen gequälte Frau. Seit drei Jahren hält man sie für die Mörderin ihres Mannes. Man ruft ihr dies auf der Straße zu und wendet sich ab. Die Kinder in ihrem Dorf spucken vor ihr aus. Jeder meidet sie wie eine Aussätziige. Frau Janine Saby war am Ende ihrer Nervenkraft, als sie sich zu einem sicherlich nicht alltäglichen Mittel entschloß: sie

legte vor dem Untersuchungsrichter ein volles Mordgeständnis ab, obwohl sie unschuldig ist. Sie will mit diesem Mordgeständnis die Justizmaschine in Gang setzen. Die Behörden müssen ihren Fall untersuchen und werden dann ihre Schuldlosigkeit feststellen. So hofft die unglückliche Frau, von einem furchtbaren Verdict befreit zu werden, der ihr Leben vergiftet.

...Ich habe meinen ersten Mann Louis Imberdis ermordet. Ich habe ihm wiederholt Petroleum in seinen Wein geschüttet und auch Insektenpulver in sein Essen gemischt", erklärte Frau Janine Saby vor dem Untersuchungsrichter in Clermont-Ferrand. Nach diesem Geständnis wurde die Landwirtin zunächst in eine Zelle gebracht. Die erste Nachforschung wurden angestellt. Nach vier Tagen meinte der Untersuchungsrichter: „Was soll dieses Geständnis eigentlich bedeuten. Ihr verstorbener Mann war nach Auskunft seines Arztes ein schwerer Alkoholiker. Der Arzt hat eine Urämiekrise festgestellt...“

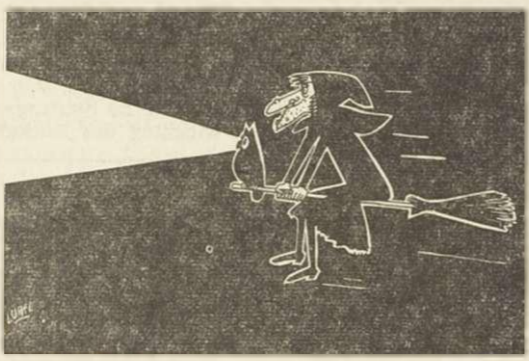
„Ich bin eine Mörderin. Sie müssen

mich nach diesem Geständnis anklagen und vor Gericht bringen.“ Der Untersuchungsrichter ließ Frau Saby zurück in die Zelle bringen. Inzwischen stellen die Justizbehörden weitere Nachforschungen an. Janine Saby war für die Dorfbewohner in Vertolaye immer eine Fremde. Der Landwirt Louis Imberdis heiratete kein Mädchen aus dem Dorf, wie man dies erwartete. Er holte sich seine Frau von außerhalb. Bald ließ es, sie habe es nur auf den Hof abgesehen. Im Jahre 1959 erlitt ihr Mann einen Unfall und wurde In-

terdunungsgefangen gegen die Witwe. Ein Jahr nach dem Tode ihres Mannes lernte sie auf dem Markt den Landwirt Firmin Saby kennen und heiratete ihn im Herbst 1961. Das war neues Wasser auf die Mühlen der Dorfbewohner. Nun schrie man ihr ins Gesicht, daß sie eine Mörderin sei. Frau Janine hatte aber nur wieder geheiratet, weil sie allein auf dem Hof nicht fertig wurde. Die Landarbeiter liefen davon, weil niemand bei der Mörderin arbeiten will.

Frau Janine und ihr zweiter Mann wandten sich mehrmals wegen der Intrigen und Verleumdungen an die Behörden. „Wir bedauern, wir können nichts tun...“ Nun hat Frau Janine Saby zum letzten Mittel gegriffen: „Die Justizbehörden werden durch mein freiwilliges Geständnis gezwungen sein, der ganzen Sache nachzugehen. Sie werden alles Punkt für Punkt untersuchen und man wird mich entlassen. Ich möchte aber, daß es zu einer Anklage wegen Mordes kommt. Dann werde ich freigesprochen und mit dem Freispruch wird der Klatsch für alle Zeiten beendet sein...“

Sie ging freiwillig ins Untersuchungsgefängnis. Vorläufig behält sie auch recht. Die Justiz ist gezwungen, jeder Anzeige und jedem Geständnis nachzugehen. Frau Janine sitzt unschuldig in der Zelle und wartet auf eine Entscheidung. Ihr Mann wartet auf die Rückkehr seiner Frau. Er hofft, bald mit ihr ein ungetrübtes Leben führen zu können.



Hexen-Scheinwerfer

## Omas Striptease für die Freiheit

Eine 53jährige schwarze Suffragette hält die Polizei von Nordrhodesien in Atem. Julia Chikamoneka, „Oma Julia“ genannt, ist Präsidentin der Frauenbrigade von der Nationalistenpartei. Zu ihren Kampfmitteln gegen die weiße Herrschaft gehört öffentliches Striptease. Als

Ian MacLeod auf dem Flugplatz von Lusaka empfangen wurde, war auch „Oma Julia“ da. Schreiend rief sie sich die Kleider vom Leibe, um für ein freies Rhodesien zu demonstrieren.

Bei der Ankunft des britischen Staatssekretärs Butler wollte sie mit ihrer Brigade ein Massen-Striptease vorführen. Die Polizei hatte aber etwas gegen und Pferdedecken mitgebracht. Bevor es sich die schwarzen Weiber versahen, wurden sie eingerollt auf Lastkraftwagen verstaubt und abgeführt. Das letzte Angriffsobjekt Julia Chikamonekas war Lusakas neuer Distrikt-Kommissar, Steve Simon. Er steht auf der schwarzen Liste, weil er 1961 in Senga und Abercorn auf Eingeborene schießen ließ. Am Tag nach seinem Amtsantritt demonstrierte die Frauenbrigade mit Trommeln, Tänzen und Plakaten. Nur unter Polizeischutz konnte er das Haus verlassen. Die Frauen wurden abgedrängt. „Oma Julia“ aber schlich sich durch den Garten, packte Kommissar Simon am Arm und brüllte ihn an, er sollte sofort Lusaka verlassen.

„Er wird noch etwas erleben“, versicherte sie, als sie von der Polizei entlassen wurde. „Ich werde ihm das Dasein zur Hölle machen! Notfalls zieht die Brigade vor seinem Amtssitz solange die Kleider aus, bis man ihn abberuft.“

## Thriller-König vor der Kamera



„Hitchcocks Leichen sind die besten“, heißt es anerkennend von diesem Meister des Kriminal-Thrillers, der privat ein großer und liebenswerter Hundennarr ist. Foto: Universal/FFF

Alfred Hitchcock, seines Zeichens international bekannter Filmregisseur für Krimis und Grusicals, hat die Angewohnheit, in jedem seiner Filme auf der Leinwand zu erscheinen. Und sei es nur für wenige Sekunden. In seinem neuen Film „Die Vögel“ sehen wir ihn zwischen Tür und Angel als älteren, signierten Herrn, der zwei Sealyhams an der Leine führt. Seit rund vier Jahrzehnten hat sich Hitchcock — von Filmen wie „Rebecca“ abgesehen — fast ganz dem Krimi und Gruselfilm verschrieben. In dieser Sparte hat es der wie ein guter Durchschnittsver-

## Verschwinden in den Lasterhöhlen von Abidjan

Die Hölle an der Elfenbeinküste — Interpol entlarvt Mädchenhändler

„Es war die Hölle“, erzählt die zwanzigjährige Therese Hamel aus Toulon. Sie ist die einzige unter Hunderten, der es gelang, ihren Peinigern zu entgehen. „Ich hatte jemanden, der mir die Flucht ermöglichte, also ganz unwahrscheinliches Glück. Denn es ist sehr gefährlich, einem Mädchen zu helfen, das einmal im Vergnügungsviertel von Abidjan gelandet ist. Die Mädchen-

schiedener Nationen. „Die meisten schufen sich als Kellerinnen zuerst zu Tode, um den Vorschub abzurufen“, erzählt Therese Hamel weiter. „Dieser Vorschub wird ihnen jeden Tag auf die erbärmlichste Weise von den Lokalbesitzern vorgehalten mit der eindeutigen Aufforderung, einer ganz bestimmten Nebenbeschäftigung nachzugehen.“

Die unter dem Vorwand nach Abidjan gelockten ahnungslosen Mädchen, sie könnten dort Millionen schieffeln, müssen eine Quittung über die vorgestreckte Summe unterschreiben. „Wenn ihr eure Schuld nicht abarbeitet, landet ihr eben im Gefängnis“, heißt es. Doch noch keine konnte ihre Schuld abarbeiten oder sich gar wieder in die Heimat durchschlagen, denn man nimmt jeder gleich bei Ankunft die Pässe ab. Sehr viele Mädchen haben sich umgebracht — Töchter aus guten Familien, Governanten, Studentinnen. Die meisten jedoch ergeben sich in ihr Schicksal, in die unabwendbare Schande, geraten unter den Terror irgendwelcher Männer, stümpfen langsam ab oder verziehen.

Daß die Interpol auf die Spuren dieser verbrecherischen Organisation stieß, verdankt sie unter anderem auch der Verzweiflung eines Vaters, der eines Tages heimkam und einen von seiner einundzwanzigjährigen Tochter geschriebenen Zettel auf dem Küchentisch fand: „Ich bin an die Elfenbeinküste gefahren, weil ich dort viel Geld verdienen kann. Mach dir keine Sorgen. Marcella.“ Clément Garnero, italienischer Abstammung, Arbeiter in Toulon, wartete auf weitere Nachrichten, aber es kamen keine. Statt dessen erhielt er die lakonische Mitteilung, Marcella habe sich in einem Lokal namens „Le Dauphin“ in Abidjan umgebracht. Der ebenso gebrochene wie zutiefst mißtrauische Vater versuchte von den Freundinnen Marcellas irgendwas zu erfahren. Doch die zogen sich hinter eine Mauer des Schweigens zurück. Dann brachte die Polizei heraus, daß Marcella mit einer ehemaligen Schulfreundin, Therese Hamel, den Flug nach Afrika angetreten habe. Da kam dem Vater die Idee, alle überbeleideten Lokale der Gegend durchzukämmen. Dabei stellte sich heraus, daß ein gewisser Francois Martini, der einen Luxuswagen fuhr und dem offenbar das Geld locker in der Tasche saß, mit den verschwundenen Mädchen gesehen worden war. Martini ist ein der Polizei bereits bekannter Alko-

holschnuggler. Seine Spur führt bis ins „Dauphin“ nach Abidjan.

Angesichts dieser Sachlage machten auch die Freundinnen Marcellas den Mund auf. „Er hat immer auf uns eingeredet, wir sollten doch nicht so dumm sein, wir sollten unsere schlechtbezahlten Stellen hier aufgeben. Als Kellerinnen in Abidjan können wir Millionen schieffeln. Und dann tauchte ein Freund von ihm auf und händigte Marcella und Therese eine sehr große Summe als Vorschub aus.“ Therese konnte sich retten. Marcella suchte den Tod, sie zog ihn der Schande vor.

Die Interpol fand eine Riesenkarte mit den Namen der Opfer. Das schmutzige Handwerk wird in allen größeren Städten Afrikas betrieben, und es gibt in den meisten Gegenden dort noch keine einschlägigen Gesetze dagegen. Die Verantwortlichen sollen zwar ausgeliefert werden, aber vorläufig blüht der Handel weiter.

## Geht - notiert kommentiert

Eine amerikanische Zeitung veranstaltete unter Inhabern von Privat-Atomschutzbankern eine Umfrage. Man wollte erfahren, womit sich die Familienmitglieder die Zeit vertreiben werden, wenn sie nach einer eventuellen Bombardierung noch zwei Tage im Bunker bleiben müssen, bis die unmittelbare Gefahr der radioaktiven Strahlungen behoben ist. Die Antworten werfen ein bezeichnendes Licht auf die — ja, bezeichnend — oder beklagenswerte? — Grundstellung dieser „Eingebunkerten“.

„Wir werden Romane lesen, Karten oder Domino spielen“

„Ich glaube sicher, daß es irgendetwas besonders Interessantes im Radio zu hören gibt!“

„Ich werde mich mit meiner Briefmarkensammlung beschäftigen.“

Hobby und Unterhaltung standen zahlenmäßig an erster Stelle unter den abgebenen Antworten. Nur knapp zwei Prozent der Befragten erklärte, daß sie beten würden.

Aber vielleicht haben die frommen Leute — die es ja gerade in Amerika sehr zahlreich gibt — nicht soviel Vertrauen zu einem Atombunker?

## Die kuriose Meldung

Weil er der Meinung war, der Wärter hätte ihn ungerecht behandelt, saß Tom Higgins rachebrütend im Gefängnis von Ohio. Da kam ihm die Idee: Er verban die Lichtleitung mit der Zellen tür und wartete. Der erste, der eintrat, war der Direktor. Er wollte dem Häftling die Mitteilung bringen, daß er wegen guter Führung frühzeitig entlassen werden konnte. — Er wurde es nicht.



Stippelflip springt nicht ohne Hut



## Hunde

Das stoffliche Jung (im Bild) ist ein Hund (links) geblieben. Hans Kuhn (rechts) im Wert von 1000 DM. Drei Tage lang hat er diesen Hund geblieben, sein Hund war ein Mops, der zum Hund wurde. Er hat einen Hund geblieben, seinen Hund hat er nicht geblieben. Er hat einen Hund geblieben, seinen Hund hat er nicht geblieben.

## Die

Nicht jeder Man... Zu einem Mann... nicht jeder Man... Zu einem Mann...

Die Häftlinge... nicht jeder Man... Zu einem Mann...

## Für R

Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...

...eine Schichtarbeit... Eine Schichtarbeit...



### Hundeschicksal

Der 47jährige Junggeselle Lucie Calamette in Montreal (Kanada) verlor seinen über alles geliebten Hund Kikise und ließ ihm einen Grabstein im Werte von (umgerechnet) 7000 DM setzen. Drei Jahre später entdeckte man, daß er diese Summe seinem Chef, einem Genüßehändler, gestohlen hatte. Lucie Calamette wanderte für ein Jahr ins Gefängnis, und das Grabmal, das von dem gestohlenen Geld errichtet worden war, wurde aufgebrochen. Kikises Leiche grub man aus und warf sie auf einen Schuttablageplatz. Der Grabplatz wurde für Rafy reserviert, den Hund des reichen Gefüßehändlers, damit dieses Tier, wenn es eines Tages stirbt, eine würdige Grabstätte besitzt.

## Ein ganz neues Kratzgefühl

### Statistik über den Juckreiz - Heilschlaf für besonders Geplagte

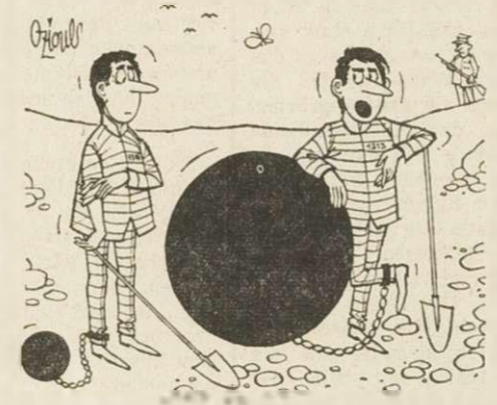
Statistiker errechnen alles; sie haben auch ausgerechnet, daß der Durchschnittsmensch ein ganzes halbes Jahr seines Lebens damit verbringt, sich zu kratzen. Die Wissenschaft aber, die keine Erscheinung des menschlichen Alltags passieren läßt, ohne sie zu erklären, hat sich mit dem Juckreiz beschäftigt. Man hat ihn so definiert: Eine besondere Art von geringfügigem Schmerz, den man durch eine andere Art geringfügigen Schmerzes beseitigen kann, eben durch das Kratzen.

So ist das also. Übrigens — um auf die Statistik zurückzukommen — ist ein Vergleich der „Kratzintensität“ des Menschen mit der einiger Tiere recht interessant. Nach Darwins Theorie der Evolution des Menschen aus niederen in immer höhere Formen des Lebens scheint mit steigender Zivilisation das Jucken — und damit selbstverständlich auch das Kratzen — abzunehmen. An der Spitze stehen die Hunde; sie kratzen ihr halbes Leben lang. Den zweiten Platz nehmen in dieser Rangliste die Affen ein, die rund ein Drittel ihres Zo-Daseins darauf verwenden, einen geringfügigen Schmerz durch einen anderen geringfügigen Schmerz zu vertreiben. Fürwahr — wir sind mit unseren sechs Monaten noch gut

weggekommen. Das sollte uns ein ganz neues Kratzgefühl geben!

Jucken minus Kratzen ist gleich Null! Das ist eine gute Formel. Das Gleichgewicht ist wieder hergestellt, die Sache ist erledigt. Aber wehe, wenn die Gleichung nicht aufgeht! Dann wird die wohl gleichmütigste und unbedeutendste Angewohnheit des Menschen zum ersten Problem, mit dem sich der Arzt auseinandersetzen hat. Die Plage kann so unerträglich werden, daß sich Menschen das Leben nehmen wollen. Andere geben nicht eher Ruhe, bis sie über und über mit offenen Kratzwunden besät sind. Mediziner haben einen Zusammenhang des Juckreizes mit der Leberfunktion festgestellt.

Salben und Flüssigkeiten lindern. Aber in schweren Fällen — deren wahre und letzte Ursachen auch heute nicht richtig bekannt sind — werden die Patienten oft in einen



„Der Wächter traut mir nicht... ich bin schon dreimal getürmt!“

Heilschlaf versetzt, der drei bis sechs Tage dauert. Dann werden sie zusätzlich mit einem juckreizdämpfenden Medikament behandelt. Oft sind natürlich auch Hautkrankheiten klar erkennbar die Ursache. Beim Nesselausschlag zum Beispiel, bei dem sich kleine Erhebungen bilden, die über jucken. Die Nesselsucht gehört zur Gruppe der sogenannten Allergien, bei denen der Mensch auf alle möglichen Dinge — Haut, Erbsen, verschiedene Blumen — überempfindlich reagiert. Eine andere, große Kratzplage sind die Windpocken. Ihnen mit Jucken zu begegnen, kann böse Entstellungen des Gesichts für das ganze Leben zur Folge haben.

Immerhin hat's der Mensch verhältnismäßig gut — er kann kratzen, wenn er es auch häufig lieber bleiben lassen sollte. Was aber soll beispielsweise ein Springspinner machen, das mitten überm Parours an der linken Hinterhand einen heftigen Juckreiz verspürt!



## Kurzgeschichte

### Pferde-Träume

Mama, das Rennpferd, stand mit ihren drei Fohlen auf der Weide in Italien und ließ ihre schon fast bildschirmreifen Samtblicke nachdenklich auf ihren Kindern ruhen. Was wohl aus ihnen werden würde?

„Was möchtest du denn mal werden, Glorio?“ fragte sie. „Ich möchte so berühmt werden wie du“, rief Glorio sofort. „Ich möchte Rennen gewinnen, Trophäen erhalten, mit Lorbeer bekränzt werden. Das möchte ich, Mama.“

Mama Rennpferds Mutterinstinkte befähigten sie jäh zu seherischer Zukunftsschau. „Das wirst du auch, mein lieber Glorio“, erkannte sie beglückt. „Und du, meine kleine Victoria, was träumst du dir?“

„Ich möchte noch berühmter werden als der freche Glorio“, träumte sich Victoria. „Ich möchte dressiert werden, in der Wiener Hofreitschule Furors machen auf Welttournee gehen. Das möchte ich, Mama.“

Wieder erkannte Mama Rennpferd die Zukunft ihrer Fohlenkinder in klaren Umrissen. „Auch dies wird eintreffen, meine liebe Victoria“, atmete sie beselig auf. „Was möchtest du werden, mein armer Camillo?“

Allein an dem harten Wörtchen „arm“ erkennt der Laie, daß Mama Rennpferd keinerlei Illusionen über ihren Fohlensohn Camillo besaß. Camillo war auch ausgesprochen unintelligent, neigte zur Fettleibigkeit (in dem Alter) und brachte es noch nicht einmal fertig, über einen Stein zu springen, ohne Sehnenzerrung zu bekommen.

„Ich möchte noch viel, viel berühmter werden als der freche Glorio und die aufgeblasene Victoria“, äußerte Camillo impertinent, wie es gar nicht anders zu erwarten war. „Nur... wie ich das anstellen soll, das weiß ich noch nicht.“

Mama Rennpferd schloß die Augen. „Auch das wird eintreffen, mein armer Camillo“, schmauzte sie kassandrisch. „Du wirst noch berühmter werden als Glorio und Victoria. Du wirst durch die Weltreise gehen, du wirst einen Sensationsprozeß entfesseln. Ja, das wirst du.“

„Aber durch was nur?“ fragte Camillo im Innersten erregt.

Eine Pause trat ein.

„Dich, mein armer Camillo“, sagte Mama Rennpferd dann müd. „Wird man noch drei Jahre nach deinem Tod als Rehgragout an die deutschen Touristen verfüttern.“

## Die Staffelei gehört mit zur Rolle

### Nicht jeder Montmartre-Maler ist einer - Touristen zahlen für die Illusion

„In einem Wald von Staffeleien pirschen sich Schwindelmalern an die Beute heran!“ So warnt ein Pariser Magazin vor Malern, die keine seien, aber sich vor ihren Staffeleien so gebärdeten, als seien sie die Künstler höchst selbst. Ein Pinsel und eine Palette in der Hand machen noch keinen Maler, die Schwindelmalerei seien getarnte Händler, und „diese Schwindelmalerei müssen verschwinden“, fordert eine Tageszeitung.

Die Zünftigen vom Pariser Malerviertel bestreiten die Anschuldigungen: Allenfalls handle es sich um 3 oder 4 angebliche Maler im Staffeleiwald auf je 100 wirkliche Maler. Die Beschwerden seien das Echo aus den Kunsthandlungen, die um ihre Aufpreise seien grundschlecht und schädeten dem Ruf von Paris. Die Maler selbst machen geltend, es sei wohl durch nichts verboten, ein Werk an den Mann zu bringen, wenn sie es kaufen wollen; außerdem hätten die bestehenden Galerien keinen Anspruch auf ein Monopol im Verkauf von Bildern.

Jedenfalls ist der Malerwinkel mit Staffeleien zur Hauptsaison so dicht bestellt, daß die Einheimischen und die Fremden kaum noch die Eingänge in die Cafes finden können, und so opponieren die Cafesbesitzer gegen die Jünger der Kunst. Unbeeindruckt von diesen Auseinandersetzungen versucht

jeder Maler am Montmartre die Konjunktur auszunutzen und ein paar Werke an Touristen zu verkaufen. Der ausdauerndste von ihnen sichert sich sozusagen schon morgens um sechs Uhr seinen Platz auf dem Platz und malt oft bis ein Uhr in der Nacht. „Es gibt eben auch Käufer“, sagt er, „die darauf verzichten, in einer Galerie ein fix und fertig gerahmtes Bild zu erwerben, sondern die sehen, miterleben wollen, wie ein Bild, ihr Bild nämlich, entsteht und wächst.“ Der bährische Künstler weiß gar nicht mehr nachzuzählen, wie viele Ansichten von Sacre Coeur er schon gezeichnet hat.

An einer der Staffeleien steht auch Gaston Tyko, der letzten Sommer zu einer vorübergehenden Berühmtheit wurde, weil er in einem Cafe seinen großen Malerkollegen Picasso porträtierte, worauf Picasso in vornehmer Künstlergeste wiederum Tyko porträtierte und ihm das Bild schenkte, von dem der Glückliche sich nie und unter keinen Umständen trennen will. Was Tyko von den „Schwindelmalern“ hält? Er ist sehr kollegial und kameradschaftlich, er hat ja selbst einmal ganz unten (also ganz oben auf dem Montmartre) angefangen. So sagt er: „Die Place du Treretre ein Markt für Schwindler? Einer malt so, der andere anders. Und jeder muß erst mal malen lernen. Hier werden die Leute nicht mehr über's Ohr gehauen als an anderen Plätzen, wo etwas verkauft wird.“

## Für Romantik hat sie wenig Zeit

### Eine Schiffszahlmeisterin ist ständig im Dienst - Geheiratet wird sie trotzdem

Ist das Leben auf einem Ozeanriesen für eine Frau nur eine endlose Folge von Promenaden auf sternbeschnittenen Decks und zärtlichen Romanzen? Vor kurzem erhielt ich eine Antwort auf diese Frage, die wenig glaubwürdig klingt. Sie war vor allem doppelt erstaunlich, weil sie von einem Mädchen kam, das jedermanns Vorstellung von einer nordischen Walküre entspricht — nur, daß es aus Südafrika stammt.

Die 23jährige Hilfszahlmeisterin Stephanie Peel-Yates sagt: „Es ist alles halb so romantisch, wie Sie meinen. Statt Romanzen findet



Stephanie, Zahlmeisterin an Bord der „Edinburgh Castle“, in ihrer schmucken Uniform. Sie hat einen sehr interessanten, allerdings auch anstrengenden Beruf und wird verhältnismäßig gut bezahlt. Obwohl sie ihre Tätigkeit wenig romantisch findet, hat sie alle Aussichten, von ihrem Posten schnell weggeheiratet zu werden.

man meist Kameradschaft an Bord eines Schiffes — jeder ist dem anderen ein guter Kumpel.“ Wie dem auch sei, jedenfalls erzählte mir Stephanie, daß nur wenige Zahlmeisterinnen die vorgesehene vier Jahre an Bord bleiben. Im Durchschnitt arbeiten sie nur achtzehn Monate bis zwei Jahre — und danach heiraten sie meist — manchmal einen Passagier, öfter noch einen Offizierskollegen von der Besatzung. Also doch!

Frauen nehmen noch nicht lange von Berufs wegen am Leben auf See teil. Die in Johannesburg georene Purserette — das ist das englische Wort für Zahlmeisterin — Stephanie absolvierte erst eine Handelsschule und arbeitete danach in Südafrika und später in London

im Büro einer Schiffsfahrtslinie, bevor sie als Zahlmeisterin angenommen wurde.

Die Arbeit eines Zahlmeisters an Bord eines Schiffes ähnelt in vielerlei Hinsicht der eines Bankdirektors. Er trägt die Verantwortung für die Unterbringung, das Wohlergehen und die Unterhaltung der Passagiere, und sein Personal — dazu gehört Stephanie — unterstützt ihn bei diesen Aufgaben. Es gibt auf der „Edinburgh Castle“ zwei Zahlmeister-Büros; eines für die Erste Klasse, das andere für die Touristenklasse.

„Wir betrachten das Büro gern als das Nervenzentrum des Schiffes“, sagte Stephanie lachend. „Wir befassen uns mit allen Details der Verwaltung und übernehmen Schreibarbeiten für Passagiere und Mannschaft. Wir tippen die Speisekarten für die nächsten Tage und wissen, was die Erster-Klasse-Passagiere essen werden — und dazu gehören auch wir. Wir leben nämlich erstklassig.“ Der Kapitän bittet uns häufig, seine Berichte auf der Maschine zu schreiben, und wir verwalten auch die Bank des Schiffes, in der oft bis zu 600 Pfund — rund 7000 DM aufbewahrt werden.“

Stephanie gibt auch über die Lautsprecheranlagen des Schiffes die einzelnen Veranstaltungen für die Passagiere bekannt und die Touren an Land. Abends hilft sie, die Passagiere zu unterhalten. Da gibt es Wettspiele wie das übliche Lotto oder Bingo, um das sich das Leben an Bord oftmals dreht. Und auf den Tanzveranstaltungen haben die Purseretten die „Pflicht“, mit den schüchternen unter den Passagieren zu tanzen. Sie helfen auch die Kostümfeste gestalten, die in beiden Klassen stattfinden. Auf der Cocktail-Party des Kapitäns fungieren sie als Gastgeberinnen, und sie werden auch zu Cocktailparties eingeladen, die die Passagiere in ihren Privaträumen veranstalten.

Während des Tages tragen die Zahlmeisterinnen blaue — in den Tropen weiße — Uniformen. Sie besitzen auch ein besonderes Abendkleid mit Schulterklappen. Die Uniformen kosten umgerechnet etwa 800 DM und müssen von den Mädchen selbst gestellt werden. Das Gehalt beginnt bei umgerechnet 490 DM im Monat und steigt auf 535 DM. Aber Unterkunft und Verpflegung sind frei, und außerdem gibt es noch Zulagen für die Landaufenthalte. Im allgemeinen handelt es sich also um eine gutbezahlte Arbeit, und man kann dabei sogar Geld sparen. Purseretten werden als Offiziere niederen Ranges eingestuft und haben Einzelkabinen. Die Kosten für die Passage von Cape Town nach Southampton betragen 2325 DM. Stephanie gab zu, daß ihr Gehalt recht ansehnlich wäre, wenn man diese Summe, die ja in der Tat für sie alle drei Wochen ausgegeben wird, noch dazurechnete. Und das interessante Leben an Bord, die herzliche Kameradschaft der Besatzung, ist auch nicht zu verachten.

## UNSER HAUSARZT BERAT SIE



### Arteriosklerose und Herzinfarkt

Deutsche Pathologen in russischen Kriegsgefangenenlagern haben festgestellt, daß sich bei Gefangenen, die starben und obduziert wurden, nur extrem selten Arteriosklerose oder Coronarklerose fand. Bekanntlich war die Ernährung in diesen Gefangenenlagern unzureichend, so daß häufig Hungerödem auftraten. Bei Helmkehrern wurden dagegen häufige und schwere Herzinfarkte beobachtet, nachdem sie sich wieder normal oder auch übernormal ernährten.

Mangelnde körperliche Bewegung belastet das Herz, weil die Skelettmuskulatur als unterstützendes „äußeres Herz“ wegfällt. Wenn dann noch immer wiederkehrende „Erregungen“ den Blutdruck in die Höhe treiben, sind die Voraussetzungen für einen Herzinfarkt gegeben. Vermünftige Wahl der Erholung und Entspannung (nicht „Vergnügen“) und „Unterhaltung“ oder „Rummel“ wird deshalb von Ärzten immer wieder gepredigt. Mit geringem Erfolg. Was muß aber auch der gebildete (und ungebildete) Mensch heute in seiner „Freizeit“ alles tun, sehen und unternehmen, um immer „up to date“ zu sein. Hat ein Dicker schon, eine erhebliche Aussicht, an einem Herzversagen zu sterben, so steigt diese Erwartung bei einem dicken „Manager“ (der keine Pause kennt) noch beträchtlich.

Sapienti — sat — zu deutsch: Wer aus obigen Tatsachen die richtigen Folgerungen zu ziehen versteht, weiß, was er zu tun (und zu lassen) hat.

Dr. med. S.

In den letzten Kriegsjahren sank die Sterblichkeit an Arteriosklerose und ihren Folgen in Deutschland und in den nordischen Ländern erheblich ab. Seit 1952 steigen die Zahlen der Herzinfarkte, besonders auch bei mittleren männlichen Jahrgängen, ständig an.

In Ländern, die sich fettarm ernähren (Japan, Italien, Frankreich, Entwicklungsländer), sind Herzinfarkte deutlich seltener als in Ländern mit hohem Fettverbrauch (USA, Deutschland, nordische Länder).

Ob besondere Fettsorten eine Arteriosklerose oder einen Infarkt begünstigen oder ob andere Fettsorten gegenteilig wirken, darüber besteht noch keine Einigkeit der Wissenschaft. Die alte Volksweisheit: „Iß in der Jugend so viel als du kannst, im Alter so wenig als irgend möglich“, scheint zumindest bei der Arteriosklerose und ihren Folgekrankheiten auch heute noch voll gültig zu sein. Was man dabei ißt, bzw. nicht ißt, darauf kommt es weniger an.

## Grausames Spiel mit brennenden Stieren

Ein zweifelhaftes Spiel, grausamer noch als der Stierkampf, erfreut sich in Spanien einer immer größeren Anhängerschaft: das Spiel mit dem „Feuertier“. Dieser Stier wird als lebendige Fackel durch die Arena gejagt. Seine bedrohlichen Hörner scheinen in hellen Flammen zu stehen. Es sind Bälle aus Talg und Werg, die auf die Hörner aufgespießt und in Brand gesteckt werden.

Eine große „Fiesta der Feuerstiere“ in dem spanischen Ort Mora de Rubielos hat aller Blicke auf diesen grausamen Sport gelenkt. Es ist die spanische Leidenschaft für Stiere, die die Proteste der Tierfreunde überbietet. Die Zeitungen begnügen sich mit der Veröffentlichung von Fotos und verzichten auf einen Kommentar. Aber diese Fotos sind bedröhter als tausend Worte. Sie zeigen die verängstigte Kreatur, die mit ihrem „Feuerwerk“ in Panik durch die Arena stürmt, überdies auch noch von einem Heer wagemutiger „Aficionados“ gejagt.

Junge Männer, die in ihrem Dorf zu Ansehen gelangen wollen, legen auf diese Weise

eine Mutprobe ab. Viel Mut gehört allerdings nicht dazu, sich in die Nähe eines „Feuertiers“ zu wagen. Das Tier, von den Flammen gehetzt und blind vor Angst, zeigt keine Angriffslust mehr. Es ist allein darauf bedacht, sich des Feuers zu entledigen, das ihm im Nacken sitzt und es zu verbrennen droht. Diese Panik ist allerdings unbegründet: Das Feuer verlöscht, sobald der an den Hörnern angebrachte Brennstoff verbrannt ist.

Dies jedoch, so empören sich die spanischen Tierfreunde, sei kein Grund, eine hilflose Kreatur derart zu quälen. Sie verweisen darauf, daß ein solches Spiel mit dem Feuer in jedem anderem Land Europas mit schweren Strafen geahndet würde. In Spanien dagegen beruft man sich auf eine Tradition: Schon Jaime der Eroberer habe zur Zeit der Maurenkriege „Feuertiere“ als kämpfende Truppe eingesetzt und mit ihrer Hilfe solche Verwirrung in die Reihen des Feindes gebracht, daß ihm die Eroberung der Stadt Sagunt kamplris gelang. Daß dies 800 Jahre zurückliegt, ficht die „Aficionados“ nicht an.

# Zum Feiertag

## Auf Trunkenheit stand die Todesstrafe

### Strenge Gesetze bei den Azteken Forschung weist noch viele Lücken auf

Die Stadt hatte rund 600.000 Einwohner. Erwa 1000 von ihnen verdienten sich ihren Lebensunterhalt dadurch, daß sie die Straßen und Plätze sauber hielten. Sie leisteten so gründliche Arbeit, daß man ohne die geringste Besorgnis barfuß durch die Straßen wandern konnte.

Die Gesetze waren teilweise sehr hart. Ein einfacher Bürger, der zum ersten Mal von den Ordnungshütern betrunken aufgefunden wurde, mußte es sich gefallen lassen, daß ihm auf dem Marktplatz eine Glatze geschitten wurde. Ein zweites Mal kam er nicht mehr mit dem Spott der Menge und dem Verlust der Haare davon, denn für den Wiederholungsfall sahen die Gesetze die Todesstrafe vor. Der Begriff der milderen Umstände war den Richtern unbekannt.

Ein Beamter, ja selbst ein Botschafter oder gar ein Priester, der in jener Stadt unter dem Einfluß von Alkohol angegriffen wurde, kam noch schlechter davon als ein gewöhnlicher Bürger. In solchen Fällen lautete die Strafe schon im ersten Fall auf Tod.

Die Stadt, von der hier die Rede ist, heißt Tenochtitlan. Sie liegt in Mexiko und war im 14. Jahrhundert die Hauptstadt der Azteken. Die Mexikaner haben es verstanden, sie in ein Mekka für Touristen zu verwandeln, aber bis vor kurzem ahnten die Besucher kaum, wie man zu jener Blütezeit in der alten Metropole gelebt hat.

Neuere Forschungen haben indes ergeben, daß die Azteken keineswegs so rückständig waren, wie man es lange vermutet hatte. Keine europäische Stadt konnte sich im 14. Jahrhundert rühmen, sauberer zu sein als Tenochtitlan, und das war keineswegs eine Marotte der Stadtväter, vielmehr hatte man dort längst den Zusammenhang zwischen Sauberkeit — später nannte man es Hygiene — und Gesundheit erkannt.

In den Geschichtsbüchern heißt es, die Azteken seien ein kriegerisches Volk gewesen, aber Barbaren in unserem Sinn waren sie eigentlich nicht. Jedem Feldzug ging eine offizielle Kriegserklärung voraus. Wurde eine Stadt angegriffen, dann kam es nicht darauf an, möglichst viel Verteidiger zu töten, sondern den Tempel der höchsten Gottheit des Gegners zu erobern.

Ueber die grausamen Menschenopfer der Azteken ist viel geschrieben worden. Die spanischen Eroberer sahen in ihnen den Beweis dafür, daß jenes Volk voller Haß und grausam sei, aber auch das stimmt nicht ganz. Wahr ist, daß die Azteken die Sonne als Gott verehrten, daß sie glaubten, das lebenspendende Himmelsgestirn würde sich morgens nur von seinem Bett erheben, wenn man ihm Menschenopfer bringe.

Von der Ehe hatte die Azteken sehr konservative Vorstellungen. Das Heiratsalter lag normalerweise zwischen 20 und 22 Jahren. Die Eltern spielten bei der Partnerwahl die ausschlaggebende Rolle. Schon damals gab die Braut sich alle Mühe, mit Hilfe der Schneiderin und der Kosmetik so vornehmlich wie nur möglich zu erscheinen. Die Hochzeitsfeier dauerte fünf Tage. Vier davon verbrachte das Brautpaar abgeschieden in einer Kammer mit Gebeten, den vorgeschriebenen Weihenopfern und den zeremoniellen Verrichtungen, die die Götter sichern sollten.

Die Forscher geben zu, daß ihre Kenntnisse von den Azteken noch viele Lücken aufweisen, aber die schließen sich langsam.

## Kopfschmerzen besonderer Art

Kopfschmerzen können vielerlei Ursachen haben. Von der Hirnhautentzündung bis zur Ueberlastung (mit Arbeit oder Sorgen), von der Ernährungsstörung bis zur verbogenen Halswirbelsäule und entzündeten Nasennebenhöhlen kann da alles mögliche als Ursache in Frage kommen. In einem nicht gerade kleinen Prozentsatz sind es die Augen, die Kopfschmerzen verursachen.

Da sind einmal zu nennen Brechungsfehler der Augen, also Kurz- oder Weitsichtigkeit. Durch Tragen einer entsprechenden Brille werden die Kopfschmerzen verschwinden. Wer aus einer gewissen Eitelkeit heraus die notwendige Brille allerdings in der Tasche statt auf der Nase trägt, wird sein Kopfweh trotz richtiger Behandlung behalten. Drucksteigerungen im Auge (grüner Star) und andere Kopfschmerzen erzeugende Augenkrankheiten müssen zweckmäßig behandelt werden.

Eine Beleuchtung besonderer Art kann ebenfalls Kopfschmerzen machen. Leuchtstoffröhren mit ihrem kalten Licht, das auf breiter Basis ausgeht — nur geringe Schatten wirft, kann recht quälend wirken. Wenn man mehrere Röhren mit verschiedenen Farbtönen verwendet und eventuell Raster den vorschaltet, kann man diese Störung des Wohlbefindens vermeiden.

In der Dämmerung werden auch normale Augen etwas kurzsichtiger. Weitsichtige können normalsichtig, kurz-sichtige noch kurz-sichtiger werden. Es ist deshalb durchaus möglich, daß ein Autofahrer, der bei Tag richtig augenkorrigiert ist, bei Nacht oder Dämmerung eine andere Brille braucht.

Das Fernsehen beansprucht — beim Starren auf den Flimmerschirm — nur die zentralen Netzhautteile. Die Rand-

teile der Netzhaut werden kaum erregt. Das führt zu Beschwerden. Abhilfe schafft eine zusätzliche Lampe, die auch die Umgebung des Bildschirms aufhellt (indirekte Beleuchtung) und so dem ganzen Auge Beschäftigung gibt. Auch Brillen mit getönten Augengläsern, die eventuell gleichzeitig Augenfehler (Dämmerungskurz-sichtigkeit) ausgleichen, können Fernsehkopfschmerzen mildern.

Den anderen Weg, durch Drehen am Schalter der Qual ein Ende zu bereiten, will ich als zu einfach nur am Rande erwähnen.

## Kurzschluß

„Alleinstehender, seriöser Herr, sucht Sekretärin. Geboten wird: Dauerstellung, gutes Gehalt, bequeme Arbeitszeit, musterhafte Behandlung.“ — Das war die Anzeige, die mein Freund Bert sehr gut situiertes Großhandelsvertreter, in seinem Blatt aufgab.

Trotz Angestelltenmangel u. Wirtschaftsbüro erhielt er nicht weniger als einhundertunddrei Zuschriften. — Nachdem die Spreu vom Weizen gesondert und immer wieder gesiebt worden war, blieben drei Damen über, die er um persönliche Vorstellung bat.

Es war ein denkwürdiger Tag, an dem die in die engere Wahl gezogenen Damen erschienen. Die erste Dame war lichtblond wie eine Märchengestalt. Sie hatte ein allerliebstes Kindergesicht und unwahrscheinlich große blaue Augen. Die zweite Dame

## Leuchtturmwärter und Amtsschimmel

Die englischen Leuchtturmwärter auf ihre vorgesetzten Stellen. Die Behörden sorgen nicht nur dafür, die Männer, die das ganze Jahr Dienst über dem Meer versehen, mäßig Urlaub bekommen, sondern organisieren auch gleichzeitig ihre Ferienaufenthalte. Zur Erholung werden Leuchtturmwärter in diesem Jahr zum Seebad geschickt. „Wenn wir ein Jahr nichts anderes als Wasser sehen“, grollten die Seebären und mentierten die Maßnahmen der Stelle: „Das ist genau so, als wenn man einen Menschen, der täglich in der Stadt sitzt, während seines Urlaubs in ein anderes Büro schickt.“

# ST.

Die St. Vither Zeitschrift  
Sonntags, Donnerstags  
und Spieltage. „Frau u.“

Nummer 119

## »Frau

### Staatspräsident

ORANGE, Florida: Die Präsidentin der Vereinigten Staaten, die Frau Eisenhower, ist in Florida im Urlaub. Sie hat sich in einem kleinen Ort in der Nähe von Orlando niedergelassen. Die Präsidentin hat sich für den Urlaub in einem kleinen Ort in der Nähe von Orlando niedergelassen. Sie hat sich in einem kleinen Ort in der Nähe von Orlando niedergelassen.

Die Präsidentin hat sich für den Urlaub in einem kleinen Ort in der Nähe von Orlando niedergelassen. Sie hat sich in einem kleinen Ort in der Nähe von Orlando niedergelassen.

### Noch der Exp in Gent

### 8 Aktivisten

GENT, Belgien: Die belgische Regierung hat die acht Aktivisten der Kommunistischen Partei in Gent freigelassen. Die acht Aktivisten der Kommunistischen Partei in Gent sind freigelassen worden.

Die belgische Regierung hat die acht Aktivisten der Kommunistischen Partei in Gent freigelassen. Die acht Aktivisten der Kommunistischen Partei in Gent sind freigelassen worden.

### Domin

### Verteidig wollen "Or

SANTO DOMINGO, Dominikanische Republik: Die Dominikaner wollen die Organisation der Verteidigung in Santo Domingo stärken. Die Dominikaner wollen die Organisation der Verteidigung in Santo Domingo stärken.

Die Dominikaner wollen die Organisation der Verteidigung in Santo Domingo stärken. Die Dominikaner wollen die Organisation der Verteidigung in Santo Domingo stärken.

## ...gehört mir alle Pirsch

### Der Herbst ist die hohe Zeit des Weidmanns Reizvolle Jagd mit der Kamera

Der Angeklagte senkt den Kopf. Seine Finger spielen nervös mit der Krawatte, während der Mann in der schwarzen Robe das Urteil verliest: „Im Namen des Volkes wird Anton X... für einen Monat in Gefängnis für einen Menschen, der bis dahin nicht mit den Gesetzen in Konflikt geraten ist, eine harte Strafe. Aber der Staatsanwalt hatte schon Recht, wenn er sagte, daß den Wilderern endlich das Handwerk gelegt werden müsse.“

Die Methoden, die diese Freiheitsliebhaber des Waldes anwenden, sind meistens hinterhältig und barbarisch und alles andere als weidmännisch. Wilderer „arbeiten“ vorwiegend mit Schlingen, Fallen und Netzen. Und wenn sie schießen, macht

es ihnen nichts aus, das angeschossene Wild in das Dunkel des Waldes entkommen und dort elend verenden zu lassen. Ein Wilderer im Revier ist schlimmer als ein reißenberber Wolf, sagt eine alte Redensart.

Der Weidmann knallt nicht sinnlos ab, was ihm vor den Lauf kommt, sondern er hält eine wohlwollende Auslese. Jäger und Förster sind vor allem Heger und Pfleger des Waldes und seiner Bewohner. Sie schützen Hoch- und Niederwild vor etwa überhandnehmendem Raubzeug und beschicken rechtzeitig Futterstellen, um das Wild vor der Not des Winters zu bewahren und um die standorttreuen Tiere im Revier zu halten.

Im Herbst lohnt sich dann die Mühe, denn jetzt erntet auch der Weidmann. Die Pirsch auf den König des Waldes, den Hirsch, ist nicht immer leicht, denn er kennt so manchen Trick, mit dem er zur Strecke gebracht werden soll. Begleiten wir einmal den Mann im grünen Rock und schauen wir ihm einmal über den Lauf seiner Büchse.

Es kann nur noch Minuten dauern, bis es zu grauen anfängt. Sehr langsam kriecht der Sekundenzähler über das Zifferblatt. Endlich erkennt der Jäger die Umrisse des vor ihm liegenden Geländes. Aber von dem ersehnten Vierzehner ist nicht die geringste Spur. Hat sich der Wind gedreht? Hat er Witterung aufgenommen? Da, plötzlich ein leises Kni-

stern, ein eigentümliches wischesendes Geräusch, das entsteht, wenn der Hirsch mit dem Geweih die Zweige streift. Der Mann hinter dem dicken Baumstamm steht wie versteinert. Inzwischen ist es fast Schußlicht geworden. Aber der König des Waldes scheint vom Erdboden verschluckt. Langsam, unhörbar zieht der Weidmann jetzt eine seltsam geformte Muschel aus der Tasche, setzt sie an die Lippen, bläst hinein. Ob die List des Menschen Erfolg haben wird? Nichts rührt sich, obwohl das der Muschel entlockte „Oehhh, ööh!“ weithin über die Lichtung schallt. Plötzlich ein Brechen im Gehölz. Ein Schatten! Der Jäger entsichert im Auffahren. Einstecken, Fadenkreuz — eine Sekunde zu spät. Wie ein Spuk ist der Hirsch zwischen den Bäumen verschwunden.

Nicht minder reizvoll ist die Pirsch auf Niederwild. Im September geht die Hühnerjagd auf. Dann bellen die Schrotflinten und holen Fasane und Rebhühner aus der Luft. Die Jagd auf Wildente, Ringeltaube und Bekassine verlangt stets auch einen guten Hund zum Auffinden der getroffenen Wildvögel.

Wildschweine dürfen das ganze Jahr hindurch geschossen werden, ausgenommen natürlich Bachen, die Frischlinge führen. Die so harmlos aussehenden Borkentiere, die sich mitunter zu einer Landplage entwickeln und die Aecker verwüsten, können unter Umständen recht gefährlich werden. Glauben sie ihre Jugend bedroht, dann nehmen sie ohne weiteres den Menschen an. Einzig wirksames Rezept für Unbewaffnete: wieselflink den nächsten starken Baum erklettern.

Am schönsten jedoch, das ist jedenfalls die Meinung zahlreicher Naturfreunde, ist nicht die Pirsch mit der Büchse, sondern die Jagd mit der Kamera. Gerade im Herbst bietet der Wald für den mit dem Objektiv bewaffneten Jäger reizvolle Motive. Hier einen sichernden Rehbock, dort ein äsendes Rudel Damwild oder einen vorwitzigen Mümmelmann, dem die abgerenteten Felder jetzt wenig Deckung bieten. Aber ob Pirsch mit Büchse oder Pirsch mit Kamera: Geduld ist das oberste Gebot und die wichtigste Voraussetzung für den Erfolg.

## Ein Franzose erfand das »Entenklavier«

Ein neues „Musik“-Instrument ist geboren: das „Enten-Klavier“. Es sieht aus wie ein Piano, nur besitzt es lediglich zwölf Tasten, von denen jede so breit ist wie eine Hand. Jede Taste bringt beim Niederdrücken nicht einen Ton sondern ein Geräusch hervor. Man erhält nach Wahl: Pferdewiehern (in Moll), Geräusch einer Maschinengewehrkarbe, der Lärm eines Preßlufthammers, Geklaff eines neevösen Hundes, Schnattern einer Ente (nach dem das Instrument seinen Namen erhielt). Außerdem

kann man die Geräusche eines fahrenden Zuges hervorbringen, den Zusammenklang von Autohupen, den plätschernden Autoreifen, das Geräusch der ersten Atombombe.

Der 38jährige Erfinder, der Franzose Andre Laverneau, ist Musiker von Beruf und hat für sein neues Instrument auch gleich die entsprechenden Kompositionen geschaffen. Besonderen Erfolg verspricht er sich von seinem „Konzert für Hundeklaff und Atombombe in C-Dur“.

## Die Uhr, die zuviel spricht...

### Cordoba will wieder zeitlos leben

Es ist bekannt, daß dem Glücklichen keine Stunde schlägt. Das mag einer der Gründe sein, weshalb Spanien kaum öffentliche Uhren kennt. Die Sehnsucht nach Uhren ist trotzdem groß, und als die andalusische Stadt Cordoba dieser Tage eine manns hohe Uhr im Zentrum der Stadt für den öffentlichen Blick freigab, war der Ansturm ungeheuerlich. Sogar die „No-Do“, die spanische Wochenschau, hatte die ersten Minuten im Leben der Uhr festgehalten. Inzwischen hat sich die Begeisterung wieder etwas gelegt. Mehr noch: In wenigen Tagen hat sich die Uhr mitten auf der Plaza Jose Antonio vieler Feinde gemacht. Schuld daran ist der in Spanien sehr bekannte Rundfunksprecher Matias Prats, dessen Stimme in die Uhr eingebaut worden ist.

Die schon in wenigen Tagen in ganz Spanien berühmt gewordene Uhr dient der Werbung. Eine große

spanische Firma hatte sie der Stadt zum Geschenk gemacht. Allerdings unter einer Bedingung: zweimal täglich, punkt zwölf und punkt 17 Uhr, muß die Uhr ein Reklameverslein aufspielen dürfen. Zu dem Innenleben der Uhr gehört ein Tonband, das zu diesen festgesetzten Zeiten abläuft.

Die Stadtväter nahmen diese Bedingung hin. Und auch die Bevölkerung hatte zunächst nichts dagegen. Schließlich ist der Reklameverslein von der bei jedermann beliebten Stimme des Rundfunksprechers Prats auf das Band gesprochen worden. Inzwischen hat die Stimme in Beliebtheit erheblich eingebüßt. Sie geht den Spaniern auf die Nerven, denn damit die Werbung nicht im Verkehrslärm untergeht, schallt sie mit beträchtlicher Lautstärke über den Platz. Das stört die Nachbarn, die Passanten, die Kunden in den Geschäften. Die sprechende Uhr geht ihnen auf den Wek-

ker, und sie bitten den Stadtrat, sie ihrem Spender zurückzugeben. Aber das ist unmöglich, weil die Existenz der Uhr für fünf Jahre vertraglich gesichert ist.

Sind die Einwohner von Cordoba also für Jahre dazu verurteilt, zweimal täglich dieselbe Stimme immer den gleichen Text brüllen zu hören? Die Stadtverwaltung will die Firma nun dazu bewegen, den Reklametext von Zeit zu Zeit zu ändern. Matias Prats, der Sprecher, hat jedoch schon angekündigt, daß er der Uhr seine Stimme nicht mehr leihen wird. Er hat aus Cordoba einige unangenehme Briefe bekommen, die ihn um sein Leben zittern lassen.

Wie gesagt: es gibt in Spanien kaum öffentliche Uhren, und das Beispiel von Cordoba beweist, daß die Spanier von der Nützlichkeit dieser in anderen Ländern so sehr geschätzten Einrichtung auch nicht zu überzeugen sind.